

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
frei Aufnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1,40 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 206.

Sonnabend den 2. September.

1905.

Zum russisch-japanischen Friedensschluß.

Mit der Feststellung des Wortlauts der Friedensbedingungen ist man jetzt in Portsmouth beschäftigt. Der Rechtsbeistand der japanischen Friedenskommission Dennison und Professor von Martens haben bis Donnerstag den Wortlaut der Einleitung und dreier Artikel des Friedensvertrages festgestellt; sie arbeiten jetzt an dem Artikel über die Zession der ostchinesischen Bahn. Es ist möglich, die Generale in der Mandchurei zu instruieren sich noch um einen oder zwei Tage verzögert, da zuvor die Generale in der Mandchurei zu instruieren sind. Die Bedingungen, unter denen Japan als Besieger der ostchinesischen Bahn anerkannt wird, besagen nach dem „Bureau Reuter“, daß Rußland an China 75 Mill. Dollars für Chinas Interesse an der Bahn zahlt, und daß die Frage, wer schließlich Besitzer der Bahn sein soll, zwischen Japan und China geregelt werden soll. Dem Vernehmen nach sollen, wenn China die Bahnlinie behalten will, die 75 Millionen an Japan gezahlt werden neben der Rückzahlung der von der japanischen Eisenbahnbehörden für den Wiederaufbau der Linie aufgewandten Summe. Die Eisenbahn zwischen Charkin und der sibirischen Grenze von Charkin südlich bis zur Station Kuentscheng bleibt in den Händen der Russen. Rußland wie Japan erhalten die Erlaubnis, Bahnanlagen längs der in ihren Händen befindlichen Eisenbahnlinien zu unterhalten und Truppen im Falle einer Unruhen zu entsenden. Die Zahl der Truppen soll aber nicht größer sein, als zur Wiederherstellung der Ordnung notwendig ist, und die Truppen müssen zurückgezogen werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Die Übertragung der Pachtverträge in Port Arthur und auf dem übrigen Teil der Halbinsel Liaoning wird von der Einwilligung Chinas abhängig gemacht. — Wenn diese Angaben richtig sind, so müßte die Russen doch ein hübsches Stimmchen herausbringen, das schließlich an Japan fällt, da China jedenfalls die Eisenbahn behalten wird.

Dem Kaiser von Japan hat Präsident Roosevelt durch den Baron Komura seine Glückwünsche zu der von dem Kaiser und seinem Volke erzielten Weisheit und Großherzigkeit ausgesprochen lassen.

Ein russisches Dementi. Das Blatt „Russ“ ist zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß das in Paris aufgetauchte Gerücht über einen in dem Abkommen mit Japan enthaltenen geheimen Paragraphen, nach dem Rußland angeblich 300 Millionen zu zahlen habe, durchaus unbegründet ist. Rußland gebe Japan nur, was sich bereits in dessen Händen befinde, und zahle nur die tatsächlich gemachten Ausgaben für den Unterhalt der russischen Kriegsgefangenen zurück.

Ein neuer englisch-japanischer Vertrag ist tatsächlich dieser Tage perfekt geworden. Der mit englischen Regierungskreisen in Fühlung stehende Londoner „Standard“ erfährt, der Hauptpunkt des zwischen England und Japan vereinbarten Vertrages sei der Entschluß, den status quo in Asien aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zwecke vereinbarten beide Mächte, einander Hilfe und Beistand zu leisten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schrieb am Mittwochabend in ihrer Rolle als Sprachrohr des Reichsfanziers Fürst Bülow: „Für Rußland bedeutet die über Ermaran rasche Einigung ein Ergebnis, das es dem ruhigen Ausbarren des Kaisers Nikolaus und seiner Ratgeber in Petersburg, wie seiner Bevollmächtigten in Portsmouth verdankt. Es liegt darin zugleich eine Anerkennung der Summe unangetaffelter Widerstandskraft, die dem russischen Kaiserthum trotz militärischer Misserfolge verblichen ist, und die einbringliche Widerlegung aller politischen Theorien, die sich auf einer Unterschätzung der slavischen Welt aufbauen. — Den japanischen Staatsmännern mag der Entschluß, nachzugeben, nicht leicht geworden sein.

Aber er ehrt ihre Weisheit. Er läßt auch beim Friedensschluß wie während des Krieges das in die Gemeinschaft der alten Kulturkräfte so glänzend eingetretene junge asiatische Weltreich der besten Vorbilder würdig erscheinen, welche die Geschichte der Staaten abendländischer Zivilisation bietet. Das Entgegenkommen des Kaisers und der Regierung von Japan zum Friedensschluß unter Verzicht auf härtere Bedingungen kann um so höher bewertet werden, als es sich um einen Akt freiwilliger, keinem auswärtigen Druck weichenber Selbstbeschränkung handelt. Wir beglückwünschen die beiden Souveräne, ihre Regierungen und ihre Völker mit aufrichtiger Freude zu dem erzielten Einvernehmen und hoffen, daß sich nach der für einen nahen Zeitpunkt in Aussicht gestellten Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages ein Zustand herausbilde, der es den bisherigen Gegnern ermöglicht, in fester guter Nachbarschaft nebeneinander zu leben. — Leuchtend ist in die Geschichte unserer Tage das Verdienst eingetragen, das sich der Präsident der Vereinigten Staaten um die Sicherung des Friedensschlusses erworben hat. Es war ein Stück harter, aber meisterhaft geleiteter staatsmännischer Arbeit, und die Menschheit, die für ihre Entlohnung Frieden braucht, wird den Namen Roosevelt nicht vergessen.“ — Fürst Bülow teilt also hier nach allen Seiten hin sein Lob aus, so daß sich niemand über Zurücksetzung beklagen kann. Am besten kommt aber dabei doch Präsident Roosevelt weg.

In den russischen Handelszentren wird vom Friedensschluß ein Aufschwung des Handels erwartet. An der Moskauer Börse stiegen am Mittwoch Privat- wie Staatsfonds. In Odessa erhofft man eine schnelle Entwicklung der Handelsbeziehungen zu dem fernen Osten. In Nischni-Nowgorod wurde unter dem Eindruck der Friedensmeldung eine Delegation der Wesse verspart.

Aus der russischen Presse werden folgende Darlegungen gemeldet: Aus Moskau, Odessa, Nischni-Nowgorod, Kiew und anderen Zentren eingegangene Drahtmeldungen besagen, daß das Zustandekommen des Friedens dort ebenso einen fröhlichen Eindruck hervorgerufen hat, wie in Petersburg. Die Petersburger Blätter mit Ausnahme der „Nowoje Wremja“ äußern eine tiefe Befriedigung darüber, daß dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt ist. „Nowoje Wremja“ schreibt: Wenn Rußland diesen traurigen Frieden annimmt, so gebort es nur der Notwendigkeit und ist dieser Friede nur als ein zeitweiliger zu bezeichnen. Der Sieger erhebt zu wenig, der Besiegte macht zu große Zugeständnisse. Dieser Frieden ist nur ein Haltepunkt in der Geschichte der Beziehungen Rußlands zu Japan und diese Geschichte beginnt erst. Nach achtmonatlichem Kampfe können die Russen und Japaner sich die Hände drücken und dabei sich „Auf Wiedersehen“ zurufen. — Die „Nowoje Wremja“ ist ein panslawistisches Blatt, das erklärt ihre Auslassungen.

Ein Waffenstillstand ist leider noch nicht zustande gekommen, obwohl am Dienstag der Friede vereinbart worden ist. Inzwischen darf man wohl annehmen, daß die Truppenführer von dem Ergebnis der Verhandlungen verblüfft worden sind und nichts mehr unternehmen werden, das zu Blutvergießen führt. Noch wenige Tage vor der Friedensabmachung ist in der Mandchurei gekämpft worden. Das japanische Hauptquartier in der Mandchurei berichtet über eine Reihe von kleineren Gefechten, die am 27. d. M. in der Gegend von Hingching stattgefunden haben. Russische Angriffe auf Manschanchenba und Kuschanfa wurden zurückgewiesen. Am Vormittag des 27. August schlugen japanische Truppen eine Abtheilung berittene russische Infanterie in Stärke von mehreren hundert Mann bei Jutiangsu, 30 Meilen nordöstlich von Hingching in die Flucht. Im Gebiet von Taolu gingen die Japaner am 27. August vor

und richteten mit Erfolg drei Angriffe gegen die russischen Stellungen. Die Stellung bei Niupanbofu und der Ort Klangschüchensu, die beide 10 Meilen von Taolu entfernt sind, wurden genommen. — Hoffentlich war dies das Finale der ostasiatischen Schlachttunf.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Ueber den Ausbruch der Unruhen in Deutsch-Ostafrika veröffentlicht das „Deutsche Offiziersbl.“ die erste briefliche Nachricht aus Kilwa, die vom 6. August datiert ist. Darin heißt es: „Am 30. Juli, vormittags 1/2 12 Uhr, wurde hier bekannt, daß die Waumbi-Leute ihren Aliden bebroht und einen Mann desselben verwundet hätten; ferner hätten sie alle Baumwollfelder vernichtet und den Anführer Hopper eingeschlossen. Sie wären dazu durch einen Zauberer aufgezwungen worden, von dem man in Kilwa schon seit acht Tagen sprach. Derselbe sagte auch in Mohoro und im Kilwa-Berikt zu den Schwarzen, sie sollten keinen Gummi mehr drehen, keine Baumwolle pflanzen und nicht mehr für die Europäer arbeiten, denn sonst müßten sie alle sterben. Die Negel sind für solche Hegezeiten leicht empfänglich, und ihren Aberglauben illustriert am besten die Tatsache, daß selbst in unserem Hause beschäftigte Leute allen Ernstes daran glaubten, der Zauberer wäre halb Mensch, halb Schlange.“

Der bereizliche Bezirksamtmann Stadthaus Dr. Velt, fandte abends den Abend des 30. Juli mit 20 Mann weg; infolge erhaltener Nachrichten fandte er ihm bald weitere 20 Mann nach. Hominde begab sich nach dem elf Marschstunden entfernten Samanga und kam gerade rechtzeitig dort an, denn die Rebellen hätten gerade damit angefangen, von Steinbägen die Baumwolle auszuziehen. Er fügte den Rebellen Verluste zu und schlug sie nach zweifelhaftem Gefecht zurück.

Inzwischen waren in Mohoro, aus Dar-es-Salam kommend, Hauptmann Merker und Leutnant Linde mit 70 Mann und zwei Maschinengewehren eingetroffen. Bezirkshauptmann Kendel von Mohoro schloß sich mit 15 Mann an, und sie marschierten nach Samanga und befreiten Hominde und Steinbägen, die sich verschauzt hatten und sich gegen wenigstens 2100 Waumbis wehrten.

Dies geschah am 1. August; an diesem Tage wurde der Anführer Hopper ermordet. Derselbe wollte nach hier flüchten, wurde aber von Waumbis eingeklopft; er hatte aber nur vier Patronen bei sich, mit denen er vier der Bestien niederstreckte, dann wurde er durch einen Weislieb getötet.

Nachdem die Rebellen von Samanga vertrieben waren, gingen sie nach dem nur vier Stunden von hier entfernten Mitega, plünderten dort und brannten die Häuser des Aliden nieder. Dann feierten sie Feste, fraßen die geraubten Ochsen und Reis auf, besoffen sich und gaben den ganzen Tag Friedensschüsse in die Luft ab.

Vom 2.—4. d. M. waren die Kerls in Mitega, und während dieser Tage herrschte in Kilwa eine große Aufregung, besonders am 3. d. M. In diesem Tage war Leutnant Spiegel mit 60 Mann und Maschinengewehr aus Kilwa hier eingetroffen und sollte an demselben Tag abends noch losmarschieren. Infolge der aus Mitega eingetroffenen, sehr beunruhigenden Nachrichten blieb die Kompagnie hier, und es wurden auf allen Wegen, auf denen der Feind die Stadt erreichen konnte, weit vorgeschobene Europäerposten aufgestellt. Die Befestigung des Herrn Dr. Velt sagte ungefähr: „Galt, nicht zu viel Angst, aber sehr euch vor.“ Infolge dessen setzen sich alle Europäer hier in Verteidigungszustand. Schreiber dieses verließ seine Wohnung und begab sich in unser Haus, das ganz zur Verteidigung eingerichtet wurde. Waffen, sowie Verbandzeug und Medizin wurden bereit gehalten, und öfters holten wir beim Bezirksamt neu eingetroffene Nachrichten, die immer beunruhigender lauten. Von Schlafen war in dieser

Nacht keine Rede. Die in unserem Hause beschäftigten Matrosen bekundeten ebenfalls eine große Aufregung, denn die Küstenleute sind meistens mit dem Mambis verfeindet und außerdem haben die Mambis gedroht, alle Neger, die für Europäer arbeiten, abzumurfen. Am 4. August zog Keimant Spiegel mit 25 Mann und einem Maschinengewehr los, um die etwa 3 Stunden von hier belegene Plantage Zaefschke zu schützen; er kam aber zu spät, denn das Haus war bereits niedergebrannt und ausgeplündert. An diesem Tage kam auch nachmittags der Kreuzer „Buffard“ ein, mit Major Johannes, Oberleutnant von Gravert und 150 Mann Schußtruppe, sowie einem Maschinengewehr. Dr. Vott machte bekannt, daß die Schußtruppe an demselben Tage noch abmarschieren würde und der Kommandant des „Buffard“ nur 20 Mann und ein Maschinengewehr landen könne. Die 20 Mann würden das Bezirksamt-Gebäude besetzen, und diejenigen Europäer, die sich bei dem Alarmbellen weigerten, auf das Bezirksamt zu kommen, könnten in ihren Häusern nicht geschützt werden. Natürlich haben wir an diesem Abend wieder die nötigen Vorbereitungen getroffen und Wache gehalten.

Ferner wird mitgeteilt, daß die Mambis sich beim Eintreffen der Schußtruppe in ihre Berge zurückgezogen haben, und daß die Küstenleute, die sich ihnen zuerst angeschlossen, sich gedrückt zu haben scheinen; doch kommen jede Nacht viele Verfassungen vor. Am 5. August wurde noch der Versuch gemacht, die Wasserleitung nach Kitwa abzuschneiden. Auch dieser Versuch schlug fehl, da der Bischof von Epif, der mit den zwei Schweißern und zwei Wärdern nach Songea marschieren wollte, infolge der Unruhen durch die Behörde zweimal zurückgerufen wurde. In Manborro wurden drei Zauberer gefangen und auch in Kitwa passierte mehreren Eingeborenen dasselbe.

Der dem Aufstand in den Matumbibergen zum Opfer gefallene Anieder Hans Hopper war ein Verwandter des Prof. Dr. Kurt v. Osterreicher am Berliner Institut für Völkergeschichte. Major v. Schleinitz, der in Massauab 300 Subanen anwerben soll, wird, nach der „Tägl. Rundsch.“, voraussichtlich am 5. September von Neapel abfahren. In seiner Begleitung befinden sich Oberleutnant Albinus von der Schußtruppe, Stabsarzt Dr. Simon von Dersommando der Schußtruppe, 2 Unteroffiziere und 1 Sanitäts-Unteroffizier. In Dar-es-Salaam werden sich mehrere Subanen-Unteroffiziere der Kommission anschließen.

Zu Vorkarbeiten für den Bahnbau Lüderichsbucht-Kolubal soll, wie der „Deutschen Tagesztg.“ von kolonialer Seite geschrieben wird, in den nächsten Etat der Schutzgebiete eine Summe eingestellt worden sein.

Oberst Deimling, der nach seiner Kur in Baden-Baden einige Wochen in Portofino zubrachte, hat sich erfreulicherweise vollständig erholt und ist wieder felddienlich. Gegenwärtig befindet er sich in Berlin. — Ob das Gericht — so schreibt die „Münd. Allg. Ztg.“ —, das in ihm den künftigen Nachfolger des General v. Throtha in Südwestafrika erklären will, begründet ist, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen; die Entscheidung ist wohl bald zu erwarten.

Zu Transportdiensten in Deutsch-Südwestafrika werden durch Anzeige in dem „Transvaal“ zu Johannesburg 200 Büren gesucht. Die Anwerbung von Büren geht also weiter.

Sechs Militär-Arrestanten von der deutschen Schußtruppe in Südwestafrika sind mit dem Dampfer „Professor Overmann“ in Hamburg eingetroffen, um die wegen schwerer Vergehen über sie verhängte Strafe in Deutschland zu verbüßen. Vier Ketten waren vom Kriegsgericht zu Sinesapum wegen Föhung eines Eingeborenen zu schweren Strafen verurteilt worden. Die Mitglieder des Kriegsgerichts hatten ein Gnaden-gesuch für die vier Ketten wegen ihrer guten Führung im Felde dem obersten Kriegsherrn unterbreitet, und der Kaiser hat daraufhin die vier Soldaten zu Gefängnisstrafen von 1 1/2 bis 3 Jahren begnadigt. Die beiden anderen Arrestanten waren zwei Bioniere, die sich eines schweren tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten (Offizier) schuldig gemacht hatten. Dasselbe Kriegsgericht in Sinesapum hat die beiden Bioniere zu 8 und 10 Jahren Gefängnis und zur Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Eine neue südafrikanische Verlufliste meldet ein Telegramm aus Windhof. Am 24. August 05 im Gefecht bei Gorab in den Zarisbergen verunndet: Reiter Wilhelm Kriedts, geb. am 9. 10. 82 zu Groß-Burkenhagen, leicht, Vordenschuß; Reiter Friedrich Ullenhake, geb. am 15. 10. 79 zu Soch, leicht, Pfeilschuß hinten Unterraum. Ferner Reiter Heinrich Steiner, geb. am 14. 11. 82 zu Koburg, am 27. August 05 im Lazarett Windhof an Typhus gestorben.

Politische Uebersicht.

Vom englischen Flottenbesuch meldet „Wolffs Bureau“ weiter aus Swinemünde: Der Kommandant der englischen Flotte, Admiral Willson, staltete Mittwoch nachmittag in Begleitung seines Flagoffiziers dem Vize-Konul Rose, dem Landrat v. Böttcher, dem Bürgermeister v. Gräzel und dem Stellvertreter des Stadtkommandanten, Oberleutnant v. Gronen, Abschiedsbesuche ab. Er sprach diesen Herren gegenüber sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß er infolge des schlechten Wetters verhindert sei, die den englischen Offizieren gewährte Gastfreundschaft, wie beabsichtigt, durch ein Bordfest auf seinem Flaggschiff „Grenouh“ zu erwidern. Die englischen Matrosen hatten wieder Landurlaub. Es herrschte sehr schlechtes Wetter; der Verkehr von Privatfahrzeugen zwischen den englischen Kriegsschiffen und dem Lande war dadurch sehr eingeschränkt. Der von der Stadt Swinemünde gegebenen Festlichkeit im Glysium wohnten am Abend 120 Matrosen und Seesoldaten des englischen Geschwaders bei. Der englische Vizekonul Rose begrüßte im Namen der städtischen Behörden die Besuche mit einer englischen Ansprache. Der Hinweis des Vizekonuls, daß die Festlichkeit das freundschaftliche Gefühl der gesamten Bürgerschaft zum Ausdruck bringen solle, wurde von den Teilnehmern mit Beifall aufgenommen. Die Abfahrt des englischen Geschwaders, die Donnerstag morgen 9 Uhr erfolgen sollte, ist verschoben worden, da die am Land befindlichen Barkassen, welche am Mittwoch die englischen Mannschaften nach Swinemünde gebracht haben, wegen des hohen Seeganges nicht zu dem Geschwader zurückföhren konnten. In den Straßen von Swinemünde sah man noch zahlreiche englische Seesleute. Eine Order des Geschwaderschefs über die Abfahrt des englischen Geschwaders ist an Land noch nicht eingetroffen. Die Torpedobootezerstörer liegen noch im Hafen. Zahlreiche dienstfreie englische Offiziere haben ihren Urlaub dazu benutzt, um Estin und Berlin zu besuchen. — Dem englischen Vize-Konul Rose ist vom Höchstkommandierenden der englischen Kanallotte Admiral Willson nachfolgendes Schreiben zugegangen: Ich bitte Sie, Herrn Landrat v. Böttcher, Herrn Bürgermeister v. Gräzel, Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Schiemann, allen Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten, sowie dem Herrn Kommandanten meinen aufrichtigsten Dank zu übermitteln für die herzliche Bewillkommung und Gastfreundschaft, welche den Offizieren und Mannschaften der Kanallotte während unseres Aufenthalts in Ihrem Hafen erwiesen wurden, und wollen sie selbst meinen Dank für die große Unterstützung, die Sie mir haben angedeihen lassen, entgegennehmen. Ich habe die Ehre zu sein Ihr gehorsamster Diener Admiral Willson. — Trotz des starken Seeganges, der nur unermüßlich nachgelassen hatte, begannen die englischen Torpedoboote und Kohlenkisten in den Vormittagsstunden des Donnerstags den Hafen in langsame Folge zu verlassen, um sich mit den auf hoher See verankerten Schlachtschiffen zu vereinigen. Am 2 Uhr nachmittags gingen die unter dem Befehl des Admirals Winsloe stehende Torpedobootezerstörer-Flotille mit dem Admiralschiff, Kreuzer „Sapphire“ und zwei Kohlenkisten nach Hensburg in See. Kurz nach 3 Uhr lichtete auch die gesamte übrige Flotte die Anker und dampfte nach Neufahrwasser ab. Die Abfahrt vollzog sich bei schönstem Wetter, wenn auch hohem Seegang.

Türkei. Bulgarien und die Türkei haben schon wieder einen Streitband. Nach Meldungen aus Sofia hat, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, Sümi Pascha die mazedonischen Postämter angewiesen, alle von und nach slavischen Ländern adressierten Briefe einschließend der Korrespondenz der als Konsularbehörden fungierenden bulgarischen Handelsagenten bis auf weiteres zu öffnen. Die bulgarische Regierung hat gegen diese Maßnahme energischen Protest bei der Bforte eingelegt. — Armenische Desperados sind wieder einmal am Werk. Wie nach der Wiener „N. Fr. Presse“ verlautet, wurde bei dem Mörder des Armeniers Apis eine Liste von sechs armenischen Notabeln, deren Ermordung beabsichtigt war, gefunden.

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Der Kaiser hörte am Donnerstag vormittag die Vorträge des Kriegsministers General v. Einem, des Stellvertreters des Chefs des Generalstabes der Armeegeneralquartiermeisters v. Nolke, des mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Ingenieur- und Wionierkorps beauftragten Generalleutnants v. Beseler und des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten Grafen Hülse-Häfeler. — Dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, dem soeben zum Leutnant ernannten Sohn des Prinzen Friedrich Leopold, ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden. Prinz Friedrich Leopold hatte am 27. August das Alter von

zehn Jahren erreicht. — Prinz Adalbert ist in Essen zum Besuch bei Frau Geheimrat Krupp und zur Besichtigung der Gußstahlfabrik eingetroffen.

(Die Beamten der deutschen Anstiedlungs-Kommission), die eine Besichtigungsfahrt nach Amerika unternommen haben, begannen ihr Studium der Kolonisationsarbeiten mit der Besichtigung der Einwanderungsinsel Ellis Island.

(Zur Fleischnotfrage.) Von einem süddeutschen demokratischen Blatt ist in den Erörterungen der Maßnahmen, welche zweckensprechend erscheinen könnten, die Reichsregierung zur Abgabe ihrer ruhig abwartenden Haltung in der Fleischnotfrage zu veranlassen, mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß parallel mit einer solchen Einflusnahme auf die Bundesregierung, die parlamentarischen Vertreter insbesondere derjenigen Parteien im Reichstage, welche sich selbst immer als die einzig wahren und berufenen Vertreter des Mittelstandes aufstellten, von den Wählern sehr energisch an ihre bei den Wahlen abgegebenen Versprechungen erinnert werden. Das ist bisher u. U. nur sehr vereinzelt geschehen. Es würde sich also sehr empfehlen, wenn die Wähler die Abgeordneten der Parteien der Rechten in den einzelnen Wahlkreisen zu einer klipp und klaren Stellungnahme veranlassen, unbefürchtet darum, ob die Herren dadurch vielleicht aus ihrer behäuflichen Sommerruhe etwas unangenehm aufgerüttelt werden. Dem antismittelständischen Reichstags-Abgeordneten des dritten sächsischen Wahlkreises, Grafen, ist dieser Tage in dieser Beziehung im „Baugener Tagebl.“ recht deutlich der Leht gelesen worden. „Haben Sie, heißt es in einem Eingelände des genannten Blattes, nicht versprochen, jederzeit für den Mittelstand einzutreten? Heißt es aber das Interesse des Mittelstandes vertreten, wenn man ruhig zuseht, wie ein ganzes, einst blühendes Gewerbe, das doch zum Mittelstand gehört, seinem sicheren Ruin entgegengeht; heißt es, das Interesse des Mittelstandes vertreten, wenn man zugibt, daß den ohnehin schon schwer um ihre Erlöse ringenden Handwerkern und Kleinkaufleuten ein wichtiges Nahrungsmittel ungebührlich verteuert wird? ... Heißt es, das Interesse der Bauern und kleinen Landwirte vertreten, die sich ihr Schicksal selbst aufziehen, wenn man zugibt, daß die Preise für das Jungvieh auf eine fast unerwünsigliche Höhe geschraubt werden? ... Wenn Sie, so schließt die geharnischte Epistel, im nächsten Wahlkampfe wieder mit Ihren frommen Bittschriften und Ihren Bittgesuchen um Mittelstandsvertretung kommen, dann wollen wir Ihnen eine Antwort erteilen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen soll, und Ihnen sagen wird, was wir von unsern sehnigen Volksvertretern denken.“ — Zur Nachahmung in anderen Wahlkreisen behens empfohlen!

(In Süddeutschland) zeigt sich für eine Erhöhung der Tabaksteuer, welche nach unabweisbar gebliebenen Nachrichten den „Kern“ der Reichsfinanzreform bilden soll, auch in politisch rechtsstehenden Kreisen nicht die geringe Neigung. Es wird das störende Organ der preussischen Konservativen, die „Krit.-Ztg.“, welche sich in der letzten Zeit mit einem wahren Feuermeer für eine „ärfere Belastung des Tabaks ins Zeug gelegt hat, siederlich interessieren, zu hören, wie z. B. der „Fälz. Kurier“, das Organ des Bundes der Landwirte in der Pfalz sich hierzu äußert: „Was unsere eigene Stellung zur Frage anlangt, so schreibt das Blatt, so haben wir mehrfach betont, daß wir eine Erhöhung der Tabaksteuer nicht nur für nicht erreichbar, sondern auch für sehr bedenklich halten würden, weil damit den Tabakbauern die Möglichkeit, dieses Produkt zu pflanzen, einfach genommen würde. Der Tabakbau ist an und für sich schon fast auf dem Hund; ihm noch höhere Lasten aufzubürden, hiesse ihn ruinieren.“ — In der Pfalz und in Baden sind nämlich die Tabakulturen durch das Unwetter vom 10. August teilweise bis zu völliger Vernichtung der diesjährigen Ernte beschädigt worden, und es ist dadurch für den süddeutschen Tabakbau eine Krise eingetreten, die seinen Ruin zur Folge haben würde, wenn den Tabakbauern das Pflanzen der Kulturen durch eine Erhöhung der Steuer noch mehr verteuert würde.

(Ein nettes Stückchen Dtmarsenpolitik) wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Schroda unter dem 29. August mitgeteilt: „Zu der heute stattfindenden Verhandlung des hiesigen Bezirksadjutanten Leutnants Nibel waren sämtliche Offiziere und die Kapelle des Füßler-Regiments v. Sehmeh Nr. 37 aus Krotzschin hier eingetroffen. Sämtliche Offiziere begaben sich zum Mittagmahl in das hiesige polnische Hotel Gärtner, während man die Musikanten in das Hotel „Deutsches Haus“, welches diesen Namen vor nicht allzu langer Zeit auf Veranlassung eines einflussreichen Dtmarsenpolitikers von hier erhalten hat, schickte. Der augenblickliche Besitzer diesen deutschen Hotels ist Jude. Das erklärt wohl alles. Ein sonstiger Kommentar ist gewiß überflüssig.“

Diesen Sonnabend bin ich von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags in meinem Sprechzimmer im „Hotel“, Bahnhofstraße in Merseburg, zu sprechen.
Rechtsanwalt **Bolze**.

Rebhühner,

täglich frisch geschossen, empfiehlt
Emil Wolff.

ff. Molkereibutter

Stk. 70 Pfg.
ff. Schweizer-, Stangen-,
Sanitätskäse

empfiehlt
Ad. Schäfer.

Sonntag früh

Flussig-Verkauf

Hirtenstrasse Nr. 6,
neben der Damm-Mühle.

Möbel, Spiegel- und Fotowaren

in sauberer Ausföhrung empfiehlt billig
P. Perz, Mühlenterr. Breite 2

Brauslimonaden = Pulver

(Am besten erziehend) empfiehlt
Paul Näher Nachfolger.

Frische Räucherwaren, sowie Fisch-Marinaden

empfiehlt billig
G. Strehlow,
Gotthardtstr. 39.

Feuerwerkskörper

in größter Auswahl empfiehlt
Wilh. Kieslich,
Adler-Drogerie, Gutsenplan.

Möbel-Lager

Wir bringen unsere reichhaltigen
in empfehlende Erinnerung.
W. Borsdorff, E. Bernhardt,
Schmalestraße 27. Markt 26.

Um den nachgehenden Wünschen meiner verehrten Kundenschaft entgegen zu kommen, gebe ich hiermit bekannt, daß ich dem

Rabatt-Spar-Verein

seitgetreten bin und gelangen von jetzt ab
Sparmarken an Stelle meiner Rabatt-
karten zur Ausgäbe.

Zhilo Rudolph,

Wehl- u. Futtermittelgeschäft,
Gotthardtstr. 27 (Hotel halber Mond).

Schuh- und Stiefelwaren,

gut und dauerhaft,
alle Sorten, große Auswahl
billige Preise.
Bestellung nach Maß und Reparaturen
schnell und gut bei
R. Schmidt, Seitenbentel 2.

Neue gutkochende extragroße Linsen

find wieder eingetroffen.
A. B. Sauerbrey Nachf.
Gustav Kocze.

Technikum Hainichen

Maschinen- u. Elektro-Ingenieure Techn. u.
Werken. Neuzeitl. Laboratorien. Progr. frei.
Lehrfabrikwerkstätten.

la. amerik. Petroleum

empfiehlt
Bernh. Fritsch Nachf.
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Makulatur!

5 Pfund 25 Pfg.
In größeren Quantitäten billiger.
Druerei Th. Rössner, Delgrube
Nr. 5.
Eingeliefert auch bei **W. G. Schulze**,
Gotthardtstraße 44.

Baugewerkschule in Halle a/S.

(Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)

Die Bauabteilung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Lehrplan der 4. und 3. Klasse einer königlichen Baugewerkschule verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Vollanstalt. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 30 Mark für das Halbjahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, Gutzjahrstraße, Halle a/S., den 5. August 1905.

Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule.
S. a. u. d. e.

Maschinenbauschule in Halle a. S.

(Abteilung der städtischen Handwerkerschule.)

Die Maschinenbau-Abteilung der städtischen Handwerkerschule besteht aus 2 Klassen, welche den Lehrplan der 4. und 3. Klasse einer königlichen Maschinenbauschule verfolgen. Nach erfolgreichem Besuch der Oberklasse Berechtigung zum Eintritt in die 2. Klasse einer Vollanstalt. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Schulgeld 30 Mark für das Halbjahr. Lehrplan und nähere Auskunft durch den Direktor der städtischen Handwerkerschule, Gutzjahrstraße, Halle a/S., den 5. August 1905.

Das Kuratorium der städtischen Handwerkerschule.
S. a. u. d. e.

Herzogli. Baugewerkschule Holzminden

richtet Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau. a. u. d. e.
Vbergänger. 2. Okt. Brunter. 30. Okt. Verpflegungssanf. Reifeprüfung.

Heute Nacht hat Man-

cher Familienrat darüber nachgedacht, wie er wohl am besten und bequemsten seinen Bedarf decken kann, denn es ist schließlich heute bei den schlechten Zeiten sich alles gegen Kasse kaufen zu können und bieten wir daher mit

sehr geringer An- und Abzahlung

Herren-, Burschen- u. Jünglings-Anzüge,

Leder- und Zeughosen,

Tisch-, Bett- und Stoppdecken, Toppiche, Gardinen, Portieren,
alle Arten Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel, Spiegel, Oelbilder, Wanduhren,
Horren- und Damenuhren und Ketten.
Musikwerke, Nähmaschinen, Bettbezüge, Federbetten, Zugrouleaux.

Ferner Möbel aller Art.

Jassy & Springer, Delgrube 1.

Übermorgen, vom 4. bis 11. September er.

Ziehung der nachweislich chancenreichsten

Man beachte: **Tilsiter Lotterie** 21 000 Gew.

Die haben Gewinne, den Ges.-Wert
geringen Einsatz
185000 Mark.

Die grosse Chance
Haupttreffer **30000, 20000, 10000.**

Wert Mark
Man kaufe nur diese besten Lose 3 1 M., 11 Lose 10 M.

General-Debit Ferd. Schäfer, Düsseldorf.
in Merseburg zu haben bei **Carl Brendel**.

Häuser's Breinewessspiritus, per Flasche Mk. 0,75 und Mk. 1,50, ächt mit dem Wendeltasteiner Kircherl. Billigstes und bewährtestes Haarwasser gegen **Haarausfall, Haarfrass, Haarspalt**. Vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Centraldrogerie **Rich. Kupper, Osc. Leberl, Max Hagen, R. Ortman, Gust. Schubert**, Neumarkt-Drogerie, Drogerie **Wilhelm Kieslich**.

Photographie.

Elektrisch- u. Cageslicht-
Atelier
Rudolf Arndt,
Merseburg
Gotthardtstrasse Nr. 25.

Photographie.

Schwan

D^r. THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHWAN-MARKE
SCHWAN-MARKE

SEIFEN-PULVER

das beste
Waschmittel
der Welt

Zu haben
in
den meisten
Geschäften.

Grosse's
Spezial-Kauschlächtereil,
Schmalestraße 7.
Heute Sonnabend frisches Schweinefleisch,
sowie Salzkrähen und Salzknöden.

la. Petroleum

Reichs-Test

echtes
Korffs
Kaiser-
Oel.



Salon-
Solar-
Oel.

liefern in Transportflaschen mit
10 Ltr. Inhalt regelmässig frei Haus.

Eduard Klaus.

Photographische
Anstalt
von
Max Herrfurth
Breitestraße 8.

Marine-Verein.

Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Gold. Saal

Monats-Versammlung.

Pünktliches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonie

der freiwilligen Feuerwehr.

Sonntag den 3. September, früh 10 Uhr,
Mebung in der Zurihgalle.

Das Kommando.



Zu dem am Sonnabend abend im „Cafino“
stattfindenden

Kränzchen
(Feier des Sedan-Tages) ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Bierstube z. halben Mond.

Heute Sonnabend

Schlachtefest.
E. Vogel.

Badelts Restauration.

Heute abend Salzknöden.

Menzel's Restauration.

Heute Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.

Heute abend

Salzknöden, ff. Sülze.

Funkenburg.

Sonntag von abends 8 Uhr ab

öffentliche Ballmusik (Streichmusik).
Dazu ladet ergebenst ein
O. Herfarth, Gastwirt.

Angarten.

Sonntag den 3. September, von nachmittag
ab, ladet zur

Ballmusik
bei vollständigem Orchester freundlichst ein
Fr. Sieler.

Zöschen.

Zum Stern.

Sonntag den 3. September zum Erntefest
von 8 Uhr ab

große Ballmusik.
Es ladet freundlichst ein **Gustav Zeige**.

Schieß-Club
Merseburg.
Sonntags den 2. September zur Gedächtnisfeier
Vergnügen
im „Angarten“.
Von abends 8 Uhr an **Tänzen**.
Freunde und Gönner sind willkommen.
Der Vorstand.

Schützenhaus.
Heute abend
ff. **Pöfelknochen** mit Meerrettich
und Sauerkraut,
sowie frische **Bratwürste**.
Gleichzeitig großes
Geflügelaukegeln.
Carl Landgraf.

Rauch-Klub
„Brasil“.
Sonntag den 3. September
Ausflug nach Lenna.
Dortselbst **Tänzen**. Der Vorstand.

Goldne Angel.
Sonntags und Sonntag
Koburger.

Lössen.
Sonntag den 3. September ladet zum
Kinderfest
freundschaftlich ein
Otto Wehmann.

Gross-Kayna.
Sonntags den 2. Sept. **Kinderfest**,
von nachmittags an **Ballmusik**.
Zum laden freundlichst ein
Der **Arbeiterverein**, **Paul Schmidt**, **Geleit.**

Von heute ab steht wieder ein
sehr großer Transport
prima bayerischer
Zugochsen,
1 1/2- bis 1 Jahr. Fürsen, Stiere u. Bullen,
sowie hochtragende u. neumilchende Kühe
preiswert bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Eine Zugabe
von
Aecht Franck-Gries
mit der Kaffeemühle
in Cartons
von 1/2 Pfund Inhalt
zu 20 Pfennig
gibt dem Caffee
mehr erhöhten goldbraune
Gehalt Wohlgeschmack Farbe.

Das Wirtschaftsgeld
der Hausfrauen
wird durch die jetzigen teuren Butterpreise ganz
besonders in Anspruch genommen. — — — — —
Praktische Hausfrauen kaufen daher längst statt der
teuren Butter die bewährte und beliebte Mohra-
Margarine, weil ebenso gut in jeder Verwendungsart
und trotzdem fast um die Hälfte billiger, als Butter.
Man verlange daher im eigenen Interesse überall
Margarine
Mohra im Karton

Sussmann'sche
Liedertafel.
Sonntag den 3. September von
abends 8 Uhr an
Tänzen
in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“.
Die sonst eingeladenen Gäste sind
willkommen. Der Vorstand.

Goldne Angel.
Sonntag
frühen selbstgeb. **Blumenstücken**.
Zur Wartburg.
Heute abend **Salzknochen**.
Menschau.
Sonntag den 3. Septbr. ladet zum **Ente-
dankfest**, von nachm. 3 Uhr ab **Ballmusik**,
ausgeführt von der Stadtkapelle, freundlichst ein
Paul Schmidt, **Geleit.**

Grosse Posten
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge
und **Arbeiter-Sachen**
empfehle zu enorm billigen Preisen. Auf sämtliche Waren gebe
5 Prozent Rabatt.
M. Pakulla, Merseburg,
Rossmarkt 5.

Tanz- u. Anstands-Unterricht,
Merseburg, Müllers Hotel.
Geehrten Herrschaften, sowie werken Interessenten hierdurch
zur ergebenen Nachricht, daß ich meinen diesjährigen
Kursus für eleg. Tänze
anfangs Oktober eröffne. Damen und Herren bitte ich gütigst,
die Anmeldungen baldigst bewirken zu wollen nach „Müllers
Hotel“. Sou. mäßig.
Hochachtung
Eug. Mantagony,
Balletmeister, Leipzig.

Gewerkverein (H.-D.)
Ortsverein d. Fabrik- u. Handarbeiter
Montag den 4. September 1905,
abends 8 1/2 Uhr,
Monatsversammlung
in Wenzels Restaurant.
Vortrag I. über Pflichten und Rechte der Mit-
glieder.
„ II. Bericht über die außerordentliche
Generalversammlung in Raumburg
a/S. vom Generalratsmitglied H.
Schumann — Burg.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Männer Turn-Verein. E. U.
Sonntag den 3. Sept.,
nachmittags 3 Uhr auf dem
Sommerturnplatz vor dem
Kloster
Schauturnen
und **Jugendturner-
wettturnen.**
Bei ungenügender Bitterung in der Turnhalle.
Von abends 8 Uhr an
Tanz-Kränzchen
im „Bellevue“.
Von Dienstag an finden die Turnstunden
wieder in der Turnhalle statt.
Der Vorstand.

Allgem. Turn-Verein.
Sonntag den 3. September
nachmittags 4 Uhr
Schauturnen
im Bürgergarten.
Abends beliebt **Tänzen**.
Freunde und Gönner der Turnhose sind
herzlich willkommen.
Von Mittwoch den 6. September ab finden
die Turnstunden wieder in der Turnhalle
statt.
Der Vorstand.

Dieters Restauration.
Heute abend **Salzknochen.**
Wir suchen für unser Expeditions-, Möbel-
transport- und Fuhrgeschäft per sofort oder
1. Oktober er. einen gewandten
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Richard Beyer & Co.

Gesucht
ein junger Mann von 16-
18 Jahren, der fahren kann.
Richard Beyer & Co.

Tüchtige Dreher
für genaue Arbeit sucht bei hohem Lohn für
dauernde Beschäftigung
Fahrzeugfabrik Eisenach.
Leute zum Plasmenschlüden
werden sofort angehen.
E. Schumann, Saalfeldstr.

Maurer
stellt ein
G. J. Möbus,
Maurermeister,
Ammendorf.

Arbeitsjunge
von 14-15 Jahren sofort gesucht.
C. Göring.
Suche für junges Mädchen von 15 Jahren
Stelle für leichte Hausarbeit
oder als **Kinder mädchen.**
Frau **Scultetus, Poststr. 9.**

Ordentl. Dienstmädchen
zum 1. Oktober d. J. gesucht
Wilke Wauer 17.
Für kleinen Haushalt, 2 Damen, wird
für sämtliche Hausarbeit ge-
sucht.
Mädchen
Halle a/S., Kleinmieden 6 III,
Eingang Gr. Steinstr.

Eine Aufsichtung
für morgens wird zur Aufsicht sofort gesucht.
C. Bohm, an der Weibel 6.
Ein Mädchen, **Aufsichtung**
15-16 Jahre alt, als **Aufsichtung**
sofort gesucht **Kaiser-Drug, Rossmarkt 3.**
Ordentliches Dienstmädchen als
Aufsichtung
für den ganzen Tag sofort gesucht. Jährliches
Gehalt 150 Mk. **Unteraltenburg 44 I.**
Hierzu eine **Beilage.**



Zum 2. September 1905.

Von Ullwin Römer.

Vom Bergang grüßt das Heidekraut Und schmäht die fahlen Rosenwinde; ...

Doch dring hinaus kein Jubelschall, Kein lautes Feiern mehr seit Jahren; ...

An einem feinen Faden hing Das scharfe Schwert aus Eris Schmiebe, ...

Gottlob, die Flammen sind verlöscht; Still in die Scheibe fiel der Regen; ...

Dem trost der Jahre langer Fluß Lebte der Hesperd vor Sebans Netzen, ...

Zur Fleischnot.

Das tatsächlich eine Viechnot herrscht, erkennt im Gegenfag zu Herrn v. Pöbbeckel das Ministerium in Gera, wie wir dem „Geraischen Tagebl.“ entnehmen, an. Mit dieser Anerkennung allein aber ist es auch nicht gemacht. Die Bundesstaaten, die der Ueberzeugung sind, daß eine Fleischnot existiert, hätten nun auch die Pflicht, im Bundesrat zu wirken, daß Maßnahmen zur Abhilfe der Fleischnot geschaffen werden. ...

Angesichts der enormen Viehpreise fündigt die Bonner Fleischrennung eine weitere Erhöhung der Fleischpreise an. Ferner wird die Bürgerschaft appelliert, dem Landwirtschaftsminister klar zu machen, daß eine Fleischnot, und zwar eine ganz bedenkliche, bestehe. ...

Unter der Fleischnot hat sogar ein so durchaus landwirtschaftlicher Staat wie Mecklenburg zu leiden. Die Bürgervertretung von Rostock hat infolgedessen in ihrer letzten Sitzung einen dringlichen Antrag angenommen, wonach sie gemeinsam mit dem Rat die Aufhebung an die Reichsregierung auf erhöhte Zufuhr von Schlachtwild, besonders von Schweinen durch Aufhebung der Grenzsperrre für geschundes Vieh richtet. ...

Der Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine zu Berlin veranstaltete am Mittwoch eine Protest-Versammlung, in der Generalsekretär Hartmann über die Fleischnot und ihre Ursachen sprach. Seine wirkungsvollen Ausführungen schloß Redner mit den Worten: „Nieder mit dem Nahrungsmittelwucher — Vahn frei für eine gute menschenwürdige Ernährung der unbemittelten Volksschicht!“ An der Debatte beteiligte sich auch der

Abgeordnete Kopsch, der unter lebhaftem Beifall der zahlreich besuchten Versammlung u. a. hervorhob, daß die gegenwärtige Fleischnot durchaus nicht die Arbeiter allein treffe; mit Ausnahme einer kleinen Interessentengruppe leide das gesamte deutsche Volk unter der Teuerung und sei demgemäß auch die Bewegung gegen die Fleischnot eine solche, an der alle Schichten der Bevölkerung interessiert seien. ...

Einer Erhöhung des russischen Einfuhrkontingents von Schweinen redet sogar die „Post“ jetzt das Wort. Sie meint: „Unter der Voraussetzung, daß zur Verhütung der Einschleppung von Seuchen erforderliche Einrichtungen in vollem Umfange vorhanden sind, würde das, was bei Inkrafttreten der Handelsverträge ohnehin eintreten muß, jetzt ohne allzu schwere Bedenken zugelassen werden können. Die Entschließung hängt daher von rein praktischen Erwägungen ab, und unter diesen wird man dem politischen Gesichtspunkte nicht alle Bedeutung abspreiben können, daß die Regierung mit der Antizipation der in den Handelsverträgen vorgesehenen Vermehrung des Einfuhrkontingents von Schweinen namentlich für Oberschlesien den Bedürfnissen des heimischen Konsums so weit Rechnung trägt, wie dies unter Berücksichtigung der veterinär-polizeilichen Interessen überhaupt nur angängig ist.“

Auch der konservative „Reichsbote“ tritt wieder für die Zulassung des erhöhten Schweinekontingents aus Ausland ein. Er meint, daß die Agitation gegen die Fleischnot der Landwirtschaft nur schade, und fügt hinzu: „Mit dieser Ueberzeugung stehen wir nicht allein, sondern wir wissen, daß sie in weiten selbständig und sachlich urteilenden, auch dem Landwirtschaftsminister recht nahe stehenden Kreisen geteilt wird.“

Deutschland.

(Militärisches.) Die Uniform der Jäger zu Pferde wird sich, wie wir im „Reichsb.“ lesen, zum 1. Oktober wesentlich ändern. An Stelle des gelben Kollerbesages tritt roter, die gelben Knöpfe und Treffen werden weiß. Die Abstellappen erhalten eine rote Einfassung und fahrt der jetzigen Nummer XI wird eine gestifte 2 getragen werden. Die neue Bewaffnung (Kanzie und Karabiner) ist jetzt schon eingeführt, wird jedoch von dem älteren, am 1. Oktober zur Entlassung kommenden Jahrgang der Mannschaften nicht getragen, sondern nur von den beiden jüngeren. Die weiße Keit- und Paradehofe fällt weg; sie wird durch eine grüne ersetzt.

(Zum sozialdemokratischen Parteitage.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht am Donnerstag die zum Jenerfer Parteitag eingegangenen Anträge. Nach der Fülle der Wünsche zu schließen, die hinsichtlich der Abänderung der bisherigen Bestimmungen über die Organisation der Partei geäußert werden — es sind nicht weniger als 53 Anträge bzw. Resolutionen — dürfte die Diskussion über die Organisationsfrage wohl den breitesten Raum in den Verhandlungen des Parteitages einnehmen. In einer großen Zahl dieser Anträge macht sich deutlich das Bestreben geltend, den Wahlkreisen mit einer starken sozialdemokratischen Wählerzahl, also den großen Städten und Industriebezirken, wo der Intrantententismus vorherrscht, in Zukunft auf dem Parteitage eine noch stärkere Vertretung wie bisher zu sichern. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, deren Mitglieder bisher 60 ipso auf den Parteitagen stimmberechtig waren, wird sich also mit der in dem neuen Organisationsentwurf vorgesehenen Beschränkung auf ein Drittel wohl oder übel abfinden müssen, wenn auch Herr von Bollmar, der das Referat über diesen wichtigen Gegenstand der Tagesordnung des diesjährigen Parteitages übernommen hat, gegen diese Schmälerung der Rechte der Reichs-

tagsfraktion voraussichtlich lebhaften Einspruch erheben wird. Die Opposition wird jedoch schließlich Erfolg haben, da man ihr entgegenhalten wird, daß es denjenigen Reichstagsabgeordneten, die nicht durch das Vertrauen des Parteivorstandes zu dem Parteitage delegiert werden, ja freistehe, sich von den Organisationen ihres Wahlkreises mit einem Mandat betrauen zu lassen. Die Auseinandersetzungen über den „Vorwärts“ und die „Leipz. Volksztg.“, die ihre nun schon seit 8 Tagen ununterbrochen andauernden gegenseitigen Schimpfanreden wahrscheinlich bis zum Parteitage fortsetzen werden, wird man wohl, um die Strahlen des neu erschlossenen Dresdener Jungbrunnens nicht all zu mächtig emporschießen zu lassen, an das Ende der Tagesordnung plazieren, vorausgesetzt, daß die Autorität der Parteileitung auf dem Parteitage dazu ausreicht.

Volkswirtschaftliches.

(Die Verwaltung des Stettiner „Vulkan“ hat in ihrer am 30. v. M. stattgehabten Generalfammlung, wie zu erwarten war, auf ihren Antrag, das geschäftliche Schwergewicht nach Hamburg zu verlegen, eine erhebliche Majorität des Aktienkapitals vereinigt. Nichtsdestoweniger hat die Minorität die Fiktion noch nicht in's Korn genommen. Es ist der Verwaltung gehern nicht gelungen, die zu einer Statutenänderung erforderliche Dreiviertelmajorität zu erlangen. Da aber die Ausführung des getrigten Beschlusses eine spätere Erhöhung des Aktienkapitals vereinigt. Nichtsdestoweniger hat die Minorität die Fiktion noch nicht in's Korn genommen. Es ist der Verwaltung gehern nicht gelungen, die zu einer Statutenänderung erforderliche Dreiviertelmajorität zu erlangen. Da aber die Ausführung des getrigten Beschlusses eine spätere Erhöhung des Aktienkapitals vereinigt. ...

Provinz und Umgegend.

† Halle, 1. Sept. Gestern früh brach in der Mittelschule Charlottenstraße 15 Feuer aus und zwar in dem Physikzimmer im obersten Stockwerke. Dem energischen und schnellen Eingreifen der Wehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und zu löschen. Der angerichtete Schaden an den wertvollen Gegenständen des Zimmers ist nicht unbedeutend. Als Ursache des Feuers wird Selbstentzündung der in einem Schranke lagernden Chemikalien, die zu Lehrzwecken gebraucht werden, angenommen.

† Halle, 31. Aug. Der Domänenfiskus wollte etwa 40 Morgen Kartoffeln in kleinen Pöthen von je 1/2 Morgen verkaufen und batte zu diesem Behufe für gestern einen Termin angesetzt. Es hatten sich auch am Treffpunkt, vor Trotzta, eine Menge Interessenten eingefunden, die aber, als sie hörten, daß unter der Tare von 35 Mk. pro 1/2 Morgen, d. i. 0,80 Mk. pro Mute ein Gebot nicht berücksichtigt werden würde, nicht boten. Der Termin verlief danach resultatlos und soll am 26. September ein neuer Termin anberaumt werden. Kartoffeln sind dieses Jahr sehr billig, hier werden solche mit 1,75 Mk. pro Zentner angeboten, im Brandenburgerischen noch billiger und trotzdem fehlt es an Körnern.

† Magdeburg, 1. Sept. Die Schuhmacher-Zwangsgewinnung zu Magdeburg hat wie diejenige zu Dresden infolge der stetig steigenden Lederpreise, denen sich eine bedeutende Erhöhung der Arbeitslöhne und sonstigen Geschäftskosten zugesellt, beschließen, die Preise für Schuhwaren um 10 bis 15 Prozent zu erhöhen. Wegen den Verkauf von

Militärstützen seitens verschiedener Regimenter will man auch vorstellig werden.

Magdeburg, 1. Sept. Der Arbeiterkassner aus Schönebeck ermordete das Kind seiner Geliebten in deren Beisein im Walde, in dem er dem Kinde den Schädel an einem Baumstamm zerschmetterte. Die verscharrte Leiche ist jetzt aufgefunden worden, der Mörder wurde verhaftet.

Torgau, 1. Sept. Der Truppenübungsplatz für das XIX. Armee-Korps soll sicherem Vernehmen nach nur doch im Torgauer Kreise eingerichtet werden; wenigstens sollen auf Grund gesellener Verhandlungen dahingehende Vorschläge an maßgebende Stelle gemacht worden sein. Eine endgültige Entscheidung steht natürlich noch wie vor, noch dahin.

Heiligenstadt, 1. Sept. Als zwei bei der Holzirma Jos. Breitenbach beschäftigte Arbeiter Mittwochs mittags im Langentalen Fichtenstämme ausblühen, fiel ein großer Baumstamm auf den Knecht Dobrowolski und durchschlug ihm das Genick, so daß er eine Stunde darauf verschied.

Weiherode, 1. Sept. Sofort getötet wurde im Bobrium zu Kleinberndorf der Bobrgelbfle Schmidt Wilhelm Below. Beim Ausheben des Kronenbohrers durch einen langen starken Baum schlug dieser zurück und zerrümmerte dabei Below den Schädel.

Oberhof, 1. Sept. Keine Winterzeichen sind hier beobachtet worden; es hat weder geschneit noch gefroren, im Gegenteil führt der seit vorgehendem wendende Südwind weiche, mäßig warme, zwar feuchte aber staubfreie Luft über das Godeplateau der Thüringer Wälder, woblühend für Gesundheit und Genesung Suchende. Die Nachfrist über den in Thüringen niedergegangenen Schneefall in Verbindung mit Frost hat sich inzwischen als eine von Nordausen aus aufgelogene „Gicht“ erwiesen.

Ramenz, 1. Sept. In dem Hause des Glasmeisters Linke brach gestern früh Feuer aus, das einen Schuppen und den Dachstuhl teilweise vernichtete. Beim Einbringen in das Haus wurden in einer im Erdgeschoß liegenden Kammer die Ehefrau Linke, deren Mutter und die vier Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren in ihren Betten mit zerrümmertem Schädel aufgefunden. Es liegt zweifelslos Mord vor. Der Gernmann Linke ist als der Tat dringend verdächtig verhaftet worden.

Wimar, 1. Sept. Bei einer großen Feuerwehprobe im Hofe des großherzoglichen Schlosses setzte der Feuerwehmann Fischer Deltz mit einer hohen Schießblechier und verletzte sich so schwer, daß er nach wenigen Minuten starb.

Leipzig, 1. Sept. Ein altergrauer Zeuge jahrhundertlangler Stadteinwohner hat Mittwoch dem Stadtrat von Leipzig seinen letzten, treuen Dienst erwiesen. Das altwürdigste, historisch bedeutsame Rathaus am Markt hat aufgehört die arx urbis zu sein. Als letzte Verwaltungsstelle räumte heute der Oberbürgermeister mit dem Ratskollegium den Platz, um in das neue Rathaus auf dem Pfaffenburger ael überzuführen. Der bedeutungsvolle Moment wurde markiert durch eine gemeinschaftliche Sitzung des Rates und der Stadverordneten in der Oberbürgermeister Dr. Tröndlin und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Jund Ansprachen hielten. Das alte Rathaus ist im Jahre 1556 von Hieronymus Lotter für 18,000 Gulden erbaut worden, hat also 340 Jahre seiner Bestimmung gedient. Das Sitzungszimmer des Rates bleibt in seinem jetzigen Zustande erhalten und die übrigen Räume sollen nach einem wegen der Büchertätigkeit dringend nötigen Umbau des Stadarchivs und ein stadgeschichtliches Museum aufnehmen. Die offizielle Einweihung des neuen Rathauses erfolgt im Oktober.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 2. September 1905.

Unter neuer Stadtbaurmeister, Herr F. Kumbert, hat getreten sein Amt angetreten.

W. Die Gefahr für den Rest der Ernte, die Haarfürche, wird täglich drohender. Fast täglich geht Regen vom Himmel hernieder, und wenn auch die tieferen Lagen des Bodens immer noch für Feuchtigkeit aufnahmefähig sind, da der Grundwasserstand von der vorjährigen Trockenheit her immer noch niedrig ist, so muß doch dieser tägliche Regen, soweit er nicht an der Oberfläche verdunstet, doch auf dem Wege in die Tiefe die Krollen und Wurzelknäpfe und diese bleiben andauernd feucht. Wie aber ein Mensch nicht fortwährend essen und trinken kann, und besonders in letzterem ein Uebermaß schädlich ist, so geht es der Pflanze auch. Sie kann die Feuchtigkeit nicht verarbeiten, und die Folge ist, sie fängt an zu faulen. Ist aber erst an einer Stelle die Wurzelknäpfe angefaulen, so haben die Bakterien, von denen auch der Erdboden winnmet, leichtes Spiel. Leider ist nun besonders auf tiefliegenden, schwerem und daher mehr undurchlässigen Boden an

den Kartoffeln bereits hier und da Fäulnis zu bemerken. Wenn der dadurch angerichtete Schaden auch bisher nur verhältnismäßig gering ist, so ist doch eine Aenderung der Witterung dringend zu wünschen. Auch der Meinstoff bedarf zur Reife der meist zahlreich vorhandenen Trauben noch eines warmen Nachsommers.

W. Spinat, dieses so gefundene und wohl-schmeckende Gemüse, kann noch jetzt zum zweiten Male gesät werden. Zu empfehlen ist dazu der großblättrige Braunschweiger. Man sät ihn in kleinen Furchen, deren vier bis fünf auf ein Beet gehen, mäßig dicht, bedeckt ihn mit der ausgehobenen Erde und tritt diese leicht fest. Wenn man später zwischen den Reihen leicht auflodert, entwickeln sich die Pflanzen derartig, daß man die größten Blätter bald zum Verbrauch abschneiden kann, worauf sich der zweite Trieb nochmals ausbildet. Auch der so neu eingeführte Spinat wird viel gelobt. Er hat die wertvolle Eigenschaft, daß man den ganzen Sommer hindurch von einigen Pflanzen, die auf gut gedüngten Stellen 25 Centimeter weit von einander gepflanzt werden, genügend Blätter gewinnt, um alle Woche einmal davon kochen zu können.

Volksbühne. Vom kommenden Sonntag an wird die Festschule wieder in der Zeit von 11—12 und von 3—7 Uhr geöffnet sein. Wir laden zu fleißigem Gebrauch dieser gemeinnützigen Einrichtung ein. (Tivoli-Theater.) Abschiedsvorstellung, Benefiz einer beliebigen Künstlerin, Aufführung eines hier noch wenig bekannten Stüdes — drei Haktoren vereinigen sich, um ein volles Haus zu schaffen. Der Saal zeigte sich auch tatsächlich recht gut besetzt, beinahe ausverkauft. Das war am Schluß der Saison noch eine erfreuliche Erscheinung! Die Direktion muß aus hat und eine ganze Reihe tüchtiger, ja vorzüglicher Vorstellungen geboten, der Besuch aber ließ meist sehr zu wünschen übrig. Woran das lag, wollen wir nicht untersuchen, wir vermöchten es auch schwierig festzustellen. Wir begnügen uns deshalb tröstend zu sagen: Ende gut, alles gut. Auch hinsichtlich des künstlerischen Erfolges kann dieses Wort gelten. Direktion und Ensemble waren mit bestem Gelingen bemüht, vortrefflich abzuspielen und einen vortrefflichen Eindruck zu hinterlassen. In Szene ging das vieraktige Schauspiel „Maria und Magdalena“ von Paul Linbau. Das Stück besitzt einen geschickten und fassen Aufbau, eine gefällige und verständliche Zeichnung der Charaktere, eine Fülle von geistreichen und geschmackvollen Wendungen und keine Spur von plattinen Zweideutigkeiten. Die Einbürgerung hatte offenbar einige Mühe gemacht, aber die Wiedergabe erwies sich im ganzen und einzelnen als mehr denn befriedigend. Fräulein Toni Wufaus, die in ihrem Ehrenabend eine reiche Blumenreihe hieß, spielte die Maria, Frau Häußler deren ehemalige Freundin und jetzige Stiefmutter Magdalena, und zwar beide mit der ihnen eigenen ruhigen Sicherheit und gebalteten Leidenschaft. Neben ihnen gewann besonders Herr Steffan als Laurentius den Beifall des Publikums, das seine persönliche Freude daran haben konnte, wie so ganz der Darsteller in seiner Rolle lebte und in ihr aufging. Wollten wir auch die andern nennen, die zum schönen Gelingen des Abends beitrugen, so müßten wir den ganzen Theaterzettel abschreiben, und davon werden uns die Leser entbinden.

Gingefand. Nach der Mitteilung in Nr. 203 des „Corresp.“ sind auf das Recht zur Anlegung von Schiffschubbahnen auf der ganzen Länge des vorderen Gotthardsteiges Gebote in Höhe von 436 bis 438 M. abzugeben worden. Der Zuschlag ist zwar noch nicht erteilt, aber angenommen, es geschähe auf 436 M. so sind dies 356 M. mehr Pacht als in früheren Jahren. Bislang ist niemals ein Tarif für das Betreten der Eisenbahn bekannt gegeben worden. Es ist deshalb vorgekommen, daß namentlich von Erwachsenen ein verhältnismäßig hohes Eintrittsgeld gefordert wurde. Wenn nun der bisherige Pächter bei 80 M. Pacht von Erwachsenen 10 Pfg. und von Kindern 5 Pfg. fordern dürfte, so werden bei einer fünfmal höheren Pachtsumme, unter Hinweis auf diese, die Preise für das Betreten der Eisenbahn ganz bedeutend erhöht werden. Unter solchen Umständen wäre den Kindern wenig bemittelter Eltern die Ausübung des so gesunden Sportes auf dem bequem gelegenen Gotthardsteige von vornherein entzogen. Wäre es nicht möglich, einen niedrigen Tarif, der auch unbemittelten Kreisen den Zutritt zur Eisenbahn ermöglicht, festzusetzen, oder aber, wenn ein höherer Tarif nicht zu umgehen ist, doch wenigstens die Anlegung einer öffentlichen, unentgeltlich zu benutzenden Eisenbahn auf dem vorderen Gotthardsteige zu gestatten? Sache der Stadtverwaltung würde es dann sein, in gleicher Weise, wie es unsere Nachbarstädte tun, auch den weniger bemittelten Kreisen und namentlich den Kindern armer Eltern zu einem unentgeltlichen Wintervergnügen zu verhelfen. Im Interesse der Schiffschubläufer ist es sehr erwünscht, schon mit Rücksicht auf die so erheblich höhere Pachtsumme, einen Tarif festzusetzen und bekannt zu geben. C.

Ein Gedenkblatt zum Sedantage.

Vor 30 Jahren am 2. September 1875 fand die Einweihung des Merseburger Kriegerdenkmals vor dem Gotthardsteige statt. Am 1. September abends 6 Uhr erkante Glockengeläute und Wälderklänge und um 8 Uhr war Zapfenstreich durch den Krieges- und Landwehrcorps und die Bürgervereine. Am 2. September früh 6 Uhr war Revue durch dieselben Vereine und Wälderklänge und um 7 Uhr erkante wieder Glockengeläute. Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt. Um 10 Uhr verarmete man sich zum Festzuge vor dem Ständebau. Ordner und Führer des Festzuges waren die Stadverordneten Zahler, Kops, Dr. Krieg, Luercich und Leumont Gestsy.

Um 10 1/2 Uhr erfolgte der Abmarsch des Festzuges durch die Burgstraße, Entenplan, Gotthardstraße in folgender Ordnung:

- Zambour und erstes Musikkorps,
- Festzugführer,
- 37 junge Mädchen,
- Angehörige der Gefallenen,
- Domhüller,
- Bürgerhülle,
- Evangelische Schule,
- Alle aktive und inaktive Offiziere und Militär-Deputationen, Komité-Mitglieder,
- Staats-, Provinzial-, Kreis- und Stadtblöden, Domkapitel, Beamte, Gesellschaften und alle Teilnehmer aus der Bürgerhülle,
- zweites Musikkorps,
- Komité-Mitglieder,
- jämmtliche Vereine nach Anordnung der Festzugführer.

Auf dem Festplatz gelangte erfolgte die Anstellung nach Anordnung der Festordnung.

Nachdem der Gehang des Abendes: „Ed Lob und Ehr dem höchsten Gott“ verlungen war, hielt das Komité-Mitglied Dr. Krieg eine Ansprache an die Versammlung. Der Krieg war als Arzt Teilnehmer des Festzuges gegen Frankreich gewesen und hatte um die Erbauung des Denkmals sich eifrig bemüht und verdient gemacht. Seine von Bergen zu Bergen gehende Rede wies auf die großen Taten hin, die wir in diesem Jahre nicht vergessen dürfen. Auf ein goldenes Jahr die Hülle des Denkmals unter Wälderklängen und unter Glockengeläute vom St. Magazinturm. Am Zuge des Denkmals wurden Kränze niedergelegt.

Sodann erfolgte die Wiederbegehung und Einlegung durch den Festzugführer in den Komité-Mitgliedern. Nach dem Gesänge eines Chorals und „Heil Dir im Siegerkranz“ erkante jubelnd aus tief bewegten Herzen das Hoch auf des Kaisers Majestät und der Gehang des Abendes: „Es lebe ein Mai wie Donnerhall!“ Da stand mancher Krieger aus den drei gewaltigen Festzügen, die das deutsche Reich hatten werden sollen, und gedachte in erhabendem Bewußtsein der Kriegerzeit in Deutschlands. Da fanden die Angehörigen der Gefallenen und gedachten in tiefer Wehmu und Trauer ihrer Lieben, deren Namen auf dem Denkmal bis in die fernsten Zeiten erhalten sind als Helden für das Vaterland gefallen. Da stand alt und jung in hoher Begeisterung und erstem Gedenken.

Als zum letzten Male gehungen war: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein“, riefte sich der Festzug zum Abmarsch, der durch das Sirtort und die Breitelstraße nach dem Marktplatz erfolgte. Hier wurde wieder Auffstellung genommen und aus tief bewegten Herzen und unter mancher Träne erscholl der Festzug: „Man danket alle Gott“, womit die erkante Feier endete. Nachmittags von 4—8 Uhr war öffentliches Konzert auf der Festschule. In den Schulen fanden besondere Feierlichkeiten statt.

In den schönen Anlagen vor dem Gotthardsteige erinnert das nunmehr 30 Jahre alte Kriegerdenkmal heute mit belobendem Ernst an die große Vergangenheit. Vor unsem Auge steht nicht der große Kaiser Wilhelm und sein edler Sohn, der Kaiser Friedrich, ihre Denkmäler in unserer Stadt ruhen uns zu: „Gedenke mein!“ Unvergessen wird allen, die es mit erlebt haben, der Jubel sein, als die Siegesglocke von Sedan hier eintraf. Wohl jeder entsinnt sich noch des freudig bewegten Augenblicks, als er zuerst davon hörte und mancher wird erst jetzt davon erzählt haben. Unvergessen bleibt es dem Betrachter dieser Feiern, als der Lehrer elends in die Klasse kam mit dem Aue: „Napoleon ist gesungen!“ Intra erkante es sogleich durch die Klasse und durch die ganze Schule, die sogleich zu Ende war. Unter den Klängen „der Wacht am Rhein“ wurde nach dem Komplex gegungen, wo die Deutsche König Wilhelm verlesen ward. Am Abend endete man die Namen der Gefallenen zu: „Gedenke mein.“ vergiß die treuen Toten nicht und schmäde auch unsre Urne mit dem Eigentum!“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Burgliebenau, 1. Sept. Auf der Baumfollgrube in Döllnig wurden Dienstag die Bergleute Richter und Meier, als sie eine neue Straße ausbauen wollten, von nachdrückenden Koblenmassen getroffen. Richter erlitt außer einem Knöchelbruch eine Gehirnerkütterung, Meier leichtere Verletzungen.

Schafstädt, 1. Sept. Schwer verletzt wurde die Arbeiterin Weidner. Sie geriet unter das Hinterrad eines Wagens, der ihr quer über die Brust ging. An ihrem Aufkommen wird gewweifelt.

Lügen, 1. Sept. Hier wurde ein Flottenverein gegründet, dessen Vorsitzender Herr Bürgermeister Lange ist. Herr Richter in Hohenlohe tritt nach 23jähriger amtlicher Tätigkeit in dieser Parochie am 1. Oktober wegen angegriffener Gesundheit in den Ruhestand. Die Stelle wird vom Domkapitel in Merseburg besetzt.

Duerfurt, 1. Sept. Beim Neubau in der Zudersfabrik Alt-Duerfurt verunglückte der Zimmermann Staube von hier, indem er vom Gerüst herabfiel. Die Verletzungen am Hüftgürtel des Mannes waren so gefährlich, daß seine Ueberführung in die Halle'sche Klinik nötig wurde.

Laucha, 1. Sept. Die Gemeinde Blößen ist beabsichtigt, auf hiesigem Gelände eine Pumpstation und Wasserleitung anzulegen. Unsere Stadtverordneten haben dazu ihre Genehmigung gegeben,

Wachstums der Pommerbank-Prozess? Der im Juli v. J. in zweiter Auflage vor der Strafkammer beantragte Pommerbank-Prozess hat bekanntlich noch immer keine endgültige Entscheidung, da die beiden verurteilten Direktoren von dem Reichsgericht der Revision Gebrauch gemacht haben. Das Reichsgericht hat das Studium des umfangreichen Aktenmaterials nunmehr beendet, und es ist, dem Vernehmen nach, die Anlegung eines Termins im Oktober zu erwarten, auf dem es sich entscheiden wird, ob die alte Entscheidung noch einmal zu neuem Leben erweckt werden soll oder nicht.

(Die Folgen einer Trauerbotschaft.) Infolge einer Unglücksbotschaft aus Sidonopolis starb der Oberlehrer Müller, Vater einer höheren Mädchenkurse in Wöden. Er hatte während des Unterrichts ein Telegramm erhalten, worin ihm mitgeteilt wurde, daß sein Sohn, Dr. Müller, der als Notendirektor bei der Schirmtruppe in Sidonopolis angestellt war, im Lagerort verstorben sei. Der schwergelegte Vater begab sich in voller Aufregung sofort nach Hause, wo bald darauf ein Verhängnis über ihn kam.

(Geisteswandel ein großes.) In Werra-Port wurde am 25. August Dr. Georg Wiskoff vor Gericht gestellt, dessen Verurteilungen nach dreizehnmaligen Verurteilungen zum Tode überführt. Der Staatsanwalt hat Beweise dafür in Händen, daß der Angeklagte in 1850 1851 Frauen heiratete, darunter die Tochter eines früheren Bürgermeisters von Werra-Port. Wiskoff spielte sich als Doktor, baltischer Apotheker und auch als Zahnarzt auf. Er ist ein noch junger Mann von hingeworfenen Ansichten, spricht viele Sprachen und tritt vornehm auf. Seine Opfer hatte er hauptsächlich unter neuen Anscheinungen. In einer Woche heiratete er sieben Frauen; jede verliebte sich in ihn nach wenigen Stunden im Stich, nachdem er zuvor ihre Verleumdungen an sich gemacht hatte. Verschiedene seiner Frauen ließen sich von ihm scheiden. Die Diebstahle, die er an betrogenen Mädchen beging, belaufen sich auf 150000 Taler. Wiskoff hat tatsächlich während der letzten fünf Jahre von seinen Heiraten gelebt. Er nahm übrigens über neuen Frauen gegenüber einen neuen Namen an.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Strafenraub eines zwölfjährigen beschuldigt Montag die 10. Berliner Strafkammer. Unter der Anklage des Strafenraubs stand der 1892 geborene Schulknabe, jetzige Fürstorgelschüler Paul Schaub. Wenn man den Dreizehnjährigen, der gerade über die Schwärze der Anklageband hinwegziehen konnte, sah, so konnte man sich schwerlich in dem Einverständnis des Strafenraubers überzeugen. Dieser jugendliche „Ninabobin“ trug indes mit einem neuartigen Schmuckstücken am hellsten Tage vor dem Grundriss Weidenweg 66 einen regelrechten Strafenraub ausgedrückt. Um Geld zu beschaffen zu erlangen, hatten sich die beiden Knaben zu einer „Mitarbeiter“ verbunden, um nach Art der Beschaffenheit Kinder auszunutzen, die von deren Eltern zum Einholen ausgeschiedt waren. Der Schüler Knabig wurde von den beiden „Strafenräubern“ angefallen, wobei ihm nach „verweigerung Kampf“ das Notennomine seines Vaters mit fünfzig Pfennigen Inhalt entzogen wurde. Die Beute wurde später in Nachweis angeht. Die beiden jugendlichen Räuber wurden nach Ermittlung der notwendigen „Komplizen“, konnte keine Anklage erhoben werden, da er noch nicht das strafmündige Alter erreicht hatte. — Wegen des Raubes von fünfzig Pfennigen wurde der strafmündliche Schaub aus der Strafenverzeihungsanstalt in Potsdam im Kreise Wilmersdamm eines Transportes nach Berlin geschickt, wodurch allein etwa fünfzig Mark Restlohn ver-

urteilt wurden. — Vor Gericht war der Angeklagte gefällig. Der Gerichtshof hielt es für selbsteigend, daß der erst zwölfjährige Angeklagte, der auf dem Platz der Gestalt noch gewandt ist, doch die Erkenntnis von der Strafbefreiung seiner Handlungsweise befehlen habe. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis bei behörigter Begnadigung.

Ein russischer Radfahrer stand in der Person des 24-jährigen Jüdischen Paul G. (Name des Radfahrers) am Mittwoch den 10. Berliner Strafkammer. In der Nacht zum 24. April d. J. gegen 2 Uhr ereignete sich in der Köpenicker Straße ein schwerer Unfall. Von der Köpenicker Straße her fuhr in überaus schnellem Tempo ein Automobil die Köpenicker Straße entlang. Mehrere Radfahrer verhielten in einer Art Wehrtakt das voraufzufahrende Automobil einzupolen. Insbesondere hatte der Angeklagte im Rennfahrtempo mit kräftigen Ritten und tief auf die Lenkstange gedrückt, die fast menschenleere Straße entlang. Als die Radfahrer in die Nähe der Michailitschstraße gelangt waren, achteten sie nicht darauf, daß ein dort haltendes Straßenbahnwagen mehrere Fahrgäste enthielt. Ohne sein rasendes Tempo zu mindern oder auf seine Fahrgäste zu achten, fuhr der Angeklagte drauf los. Am der Straßenbahnstange ereignete sich infolgedessen ein entsetzlicher Unfall. Mit voller Geschwindigkeit und ohne ein Warnungssignal zu geben, fuhr der Angeklagte einen der aussteigenden Fahrgäste, den 23-jährigen Kaufmann Morgenrot, an. Dieser wurde etwa acht Meter vorgeschleudert und fiel mit dem Kopf direkt gegen die Stirnseite des Trottoirs, wo er bewußtlos und blutüberströmt liegen blieb. Der Angeklagte fuhr nicht ebenfals von Nade, ohne sich indessen Verletzungen zuzueignen. Mitterweile hatte sich eine Note halbwegsiger Wachen bekannter Sorte angeammelt, die dem Angeklagten rief, er solle schleunig machen, daß er vorkomme, ehe Polizei komme. Um den Verletzten kümmerte sich außer dem Polizeibeamten und einem anderen Passanten, kein Mensch. Als sich der Angeklagte zur flucht anschickte und gerade sein Rad bebiegen wollte, verurteilte der Polizeibeamt ihn daran zu hindern. Die sich immer mehr annähernden Blodvies ergrieffen für den Angeklagten Partei, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre es noch zu einer nächsten Schlägerei gekommen. Erst nach geraumer Zeit gelang es, polizeiliche Hilfe zu erreichen. Als man den Schwerverletzten zur Unfallstation brachte, konnte der dienende Arzt nur noch den Tod konstatieren. — Gegen den Angeklagten wurde Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

Portsmouth, 1. Sept. Japan gab durch Komura seine Zustimmung zu einem sofortigen Waffenstillstand.

Paris, 1. Sept. Präsident Loubet fandte an den Jaren folgendes Telegramm: „Ich richte an Euer Majestät meine lebhaftesten Glückwünsche zu dem großen Ereignis, das Ihre hohe Weisheit hat vollziehen lassen. Das mit Russland verbündete Frankreich ist glücklich, durch einen ehrenvollen Frieden einen Krieg beendet zu sehen, der durch so viele bedenklichen Taten ausgezeichnet ist.“ An den Kaiser von Japan richtete der Präsident nachfolgendes Telegramm: „Ich beglückwünsche Euer Majestät zu dem

großen Akt der Weisheit und Menschlichkeit, den Sie soeben vollzogen haben.“ — Der Zar fandte Loubet folgendes Telegramm auf dessen Glückwünsche: „Sehr angenehm berührt von den in Ihrem geistigen Telegramm ausgesprochenen Gefühlen spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus.“ Auch der Kaiser von Japan fandte ein ähnliches Telegramm.

Dyckerbay, 1. Sept. Der Zar richtete an den Präsidenten Roosevelt nachfolgendes Telegramm: „Empfangen Sie meinen Glückwunsch und aufrichtigen Dank dafür, daß Sie die Friedens-Verhandlungen infolge Ihrer persönlichen energischen Bemühungen zu einem glücklichen Abschluß gebracht haben. Mein Land wird dankbar den großen Anteil, den Sie an der Friedenskonferenz in Portsmouth genommen haben, anerkennen.“

Paris, 1. Sept. Der deutsche Botschafter Fürst Kadowitz begab sich gestern in das Ministerium des Auswärtigen. Wie verlautet, überreichte ihm Kadowitz die Antwort der französischen Regierung auf das Memorandum Deutschlands. Alle Schwierigkeiten sollen nunmehr behoben sein, ein weiterer Punkt würde noch Gegenstand der Unterhandlungen bilden, nämlich die Auswahl des Ortes, wo die Konferenz stattfinden soll. Deutschland stimmt für Tanger, während Frankreich und verschiedene andere Mächte für einen europäischen Lagerort stimmen.

Hamburg, 1. Sept. Die Polizeibehörde teilt folgendes mit: Am 28. August wurde ein an Augenentzündung erkrankter russischer Ausländer in das Krankenhaus St. Georg übergeführt, wo er am 29. August starb. Er war am 27. August aus Ausland mit der Bahn in Hamburg angekommen und in den Altonaerbaracken untergebracht worden. Bei der Sektion der Leiche fanden sich Anzeichen für das Vorhandensein von Cholera. Die weitere bakteriologische Untersuchung bestätigte diese Diagnose. Alle erforderlichen Sicherheitsmaßregeln sind getroffen worden. Weitere Erstuntersuchungen sind nicht vorgenommen. Anlaß zur Verurteilung liegt nicht vor.

Tiflis, 1. Sept. Die Lage in Schuscha und in den umliegenden Dörfern ist kritisch. Die Stadt wird von Tatarern, die stark bewaffnet sind, belagert. Die Armenier werden von den Tatarern niedergemacht. Gestern nachmittag wurde die telegraphische Verbindung mit Schuscha durchschnitten.

Tokio, 31. Aug. Die japanische Kaiserin wird dieses Jahr wegen der Anknüpfung des Wertes das bisheriger Schätzung um 20 v. H. das sind 80 Millionen Yen, unter dem Durchbruch ausfallen. Auch bei der Seidenproduktion wird eine wesentliche Einbuße befürchtet.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 3. September

(11. nach Trinitatis) predigen:

Dom. Vormittags 10 Uhr: Pfr. Werber.

Vormittags 11 Uhr: Pfr. Werber.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pfr. Werber.

Nachm. 2 Uhr: Superintendent. a. D. Nömele.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Abends 8 Uhr: Junglingsverein.

Reinhardt. Vorm. 10 Uhr: Pfr. Werber.

Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Predigt des Pfr. Werber.

Attenburg. Vorm. 10 Uhr: Superintendent. a. D. Nömele.

Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahlfeier. Pfr. Werber.

Attenburg. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Sonntags 5 Uhr abends: Beichte.

Sonntag morgens 7 1/2 Uhr: Beichte.

12 1/2 Uhr: Frühmesse.

10 Uhr: Messen mit Predigt.

11 Uhr: Messen mit Predigt.

12 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

13 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

14 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

15 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

16 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

17 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

18 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

19 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

20 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

21 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

22 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

23 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

24 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

25 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

26 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

27 1/2 Uhr: Messen mit Predigt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unseres lieben

Mariedchen von nach und fern, sowie von

ihren Herrn Lehrer und ihren Mitbürgern

zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch Allen

aufrichtigsten Dank.

Zu Namen der Hinterbliebenen

Valentin Götz

nebst Frau u. Kindern.

Bekanntmachung.

Wegen Pfändung wird der Sand und zwar

von der Gemarkung bis zum Bode'schen Grund-

stücke von Montag den 4. September d. J.

ab für den Fiskusrechtlich als weiteres gelistet.

Merseburg, den 31. August 1905.

Die Polizeiverwaltung.

Kgl. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß

bis 4. September erfolgen.

1/2, 1/4 und 1/8 Klassen vorrätig.

Curtze.

Passend für Gastwirte.

Ein grosser Musik-Automat

mit 25 Platten, in sehr gutem Zustande, billig

zu verkaufen

Karlstraße 26 I.

Wachsamer Wolfsspitz

billig abzugeben

Delarue 15 I

Ein fettes Schwein

ist zu verkaufen

Kranleben, am Bahnhof 2

Ein jungfräulicher Ober

ist zu verkaufen

Corbetta Nr. 23

(Post Merseburg)

Haft neuer Gehrock und Weste

billig zu verkaufen

Preititz 2 II.

Photogr. Stativ-Apparat,

9 x 12, fast neu, billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut erhaltener Kinderwagen

billig zu verkaufen

Steinstraße 3, 2 Treppen.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. H. Fischer in Merseburg.

Handwerks-Ausstellung Halle a/S.
in sämtlichen Räumen d. Saalenschlossbrauerei
vom 2. bis 17. September 1905.
Handwerk u. Kunst.
Hilfsmaschinen, Werkzeuge etc.
Täglich Konzert.
Die Wagen der elektrischen Strassenbahnen führen zur Ausstellung.

Die Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör mit Gartenumgebung, 1. Oberer zu vermieten
Kronstraße 4.
Dreizehnzimmerige 16 ist die 1. Etage, 4 Zimmer nebst allem Zubehör, zum 1. Oktober zu beziehen.
I. Etage
Vierzehnzimmerige 5 a, 6 Zimmer, Badstube, 2 Kammern, Küche, Keller und Zubehör, zu Mietpreis oder früher zu beziehen.
5. Gärtner.
Zweizehnzimmerige 2 ist eine Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdehals sofort zu beziehen.
Steinstraße 8
ist eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenstube zu 40 Tl. zu vermieten
Saalstraße 13.
Zweizehnzimmerige 9 ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Stall, für 60 Tl. 75 Pf. monatlich zu vermieten und sofort zu beziehen.
Saalstr. 2 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall, Bodenstube zu 45 Tl. sofort zu beziehen.
Wohnungen zu 30 Tl., 28 Tl., 25 Tl. und 20 Tl. zu vermieten
Güterstr. 1.
Zweizehnzimmerige 3 ist die 1. Etage mit Balkon zu vermieten u. 1. Januar zu beziehen. Zu melden parterre.
Steinstraße Nr. 5 Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche mit Vorzimmer, alles in allem Zubehör, zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen.
Eine Wohnung zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen
Braunstraße 8.
Stube, Kammer, Küche per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Vierzehnzimmerige Nr. 9 ist die Barriere Etage zu vermieten und 1. Oktober bezugsfähig.
Kühners
Unterlarenburg 49.
Wohnung von Stube, Kammer und Küche zum 1. Januar 1906 an ruhige Leute, möglicherweise funderlos, zu vermieten
Greititz 6.
Kleines Logis, passend für einzelne Person 1. Oktober bezugsfähig. Preis 16 Taler.
Sand Nr. 19.
Möbl. Zimmer sofort zu beziehen Markt 16 II.
Möblierte Wohnung Markt 24.
Freundl. Schlafstube Neumarkt 4.
Freundl. Schlafstellen Gottthardstraße 22.
Gesucht wird zum 15. September eine schöne Wohnung von 6 heizbaren Zimmern, möglichst in der Nähe des Bahnhofs.
Erfragen unter No. 6 Wohnung 6 erbeten im Bahnhofs-Kaffeehaus.
6000 Mark
auf 2. Hypothek innerhalb der Brandt'sche (Herrn-Society) zu 5% sofort oder später gefordert.
Serie Offert. unter O Z 68 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Freie turn. Vereinigung.
Sonntag den 3. September
Partie nach Stumsdorf — Ostran
— Petersberg — Wallwitz.
Abfahrt 9³⁰ vorm. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geht vom 11. Juni 1870.

Sonntabend, den 2. September 1905.

Kalidüngung zu Weizen.

Professor Dr. Schneidewind, Vorsteher der Agrarkulturchemischen Versuchsanstalt zu Halle a. S., hat in seiner sehr interessanten Broschüre: „Die Kalidüngung auf besserem Boden“, die Resultate sehr interessanter, praktischer Düngungsversuche niedergelegt, welche von ihm auf dem Versuchsausschuss der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Landstadt, ausgeführt worden sind. Die zweckmäßige Düngung des Wintergetreides, insbesondere des Weizens, mit Kalisalzen, dürfte für die Herbstbestellung manche Landwirte interessieren; wir teilen daher von den bezüglichlichen Resultaten folgendes mit:

Es muß angenommen werden, daß der Weizen auch auf besserem Boden kalidüngungsbedürftig ist.

Es wurde Weizen gebaut nach: Kartoffeln in Stalldünger, Zuderrüben in Stalldünger, Kartoffeln ohne Stalldünger, Vorrüben in sehr harter Stallmüddüngung.

Gegeben wurde pro Hektar 2 Doppelzentner 40prozentiges Kalisalz. Im Durchschnitt der ganzen Versuche wurde pro Hektar mehr geerntet 2,05 Doppelzentner Körner und 2,46 Doppelzentner Stroh. Es ist also, wie Prof. Dr. Schneidewind sagt, ein nennenswerter Ertragssteigerung durch die Kalidüngung eingetreten. Am besten hatte die Kalidüngung naturgemäß da gewirkt, wo die Vorrüben keinen Stalldünger erhalten hatte; die geringste Wirkung hatte sie da gezeigt, wo die Vorrüben in harter Stalldüngung angebaut waren.

Nach Abzug der Düngungskosten blieb der durch die Kalidüngung erzielte, nicht ganz unmerkliche Gewinn von 23,72 Mark pro Hektar.

Nach anderweitigen Versuchen Schneidewinds eignete sich Kainit und Sphinit besser als Getreidedünger wie 40prozentiges Kalisalz. Bei Verwendung dieser Rohsalze statt des 40prozentigen Kalisalzes dürfte sich die Kalidüngung noch rentabler gestalten haben. Schneidewind hebt besonders hervor, daß sich neben Stalldünger, in welchem der Weizen mehrfach angebaut wird, eine besondere Kalidüngung zu Weizen nicht rentiert. Die Kaliumaufnahme ist bei Weizen, wie bei Gerste in den einzelnen Jahren verschieden. Im Jahre 1903 wurde doppelt so viel Kali aus der Düngung aufgenommen als im Jahre 1899. Auch hier, wie bei der Gerste, befindet sich das ganze aus den Kalisalzen aufgenommene Kali im Stroh.

Sehr interessant ist, wie Schneidewind betont, daß wir bei allen Getreidearten überall dieselbe Erfahrung haben, so daß wir sagen können, durch unser Getreidehohlr führen wir unserem Boden immer wieder das Kali der Düngung von neuem zu. Sicher ist das Kali des Strohes nicht wertlos, kann aber

selbstverständlich nicht die intensive Wirkung zeigen wie das Kali der Stallurter Salze, so daß wir nur durch diese Höchsterträge erzielen können, vorausgesetzt, daß nicht schon durch den Stallmist, bei welchem in erster Linie das leicht lösliche Kali des Harns in Frage kommt, das Kalibedürfnis gedeckt worden ist.

Bei Weizen sind vergleichende Versuche über die Wirkung des 40prozentigen Kalisalzes gegenüber den Rohsalzen noch nicht angestellt worden. Letztere haben sich aber zu Gerste und Hafer besser bewährt als erleres. Es dürften deshalb die Rohsalze auch für Weizen in erster Linie zu empfehlen sein. 40prozentiges Kalisalz sollte zu Weizen nur auf schweren Böden zur Anwendung kommen.

Man gebe zu Weizen pro Morgen (25 Ar) 2—2½ Zentner Kainit (Sphinit) bezw. ¾—1 Zentner 40prozentiges Kalisalz.

Zu Wintergetreide gibt man die Kalisalze gewöhnlich im Herbst vor der Bestellung, entweder gleich untergepflügt oder später eingekrümmert. So wurde es bei den Landstädter Versuchen gehalten. Schneidewind läßt es aber dahingestellt, ob dies zweckmäßig ist. Er meint, es sei sehr wohl möglich, daß es richtiger ist, 1 Zentner Kainit (Sphinit) im Herbst, den 2. Zentner im Frühjahr beim Wiederbeginn des Pflanzenwachstums zu geben.

Die Samenzucht.

Von K. Garteninspektor Heide-Hohenheim.

Im allgemeinen ist die Samenzucht nur dann anzuraten, wenn sich Klima, Boden und Lage hierzu eignen. Man experimentiere nicht bei zweifelhaften Sorten, sondern beziehe seinen Samen lieber von einer soliden Handlung. Zur Samenzucht wähle man nur die vollkommensten Pflanzen, z. B. von Salat- und Krautpflanzen nur diejenigen, welche die festesten und schönsten Köpfe besitzen, von Zwiebeln die dichten und größten usw. aus. Zur gleichen Klasse gehörige Sorten, z. B. Rot- und Weißkohl, dürfen nicht nebeneinander gepflanzt werden, weil sonst durch Insekten die einzelnen Sorten gegenseitig befeuchtet würden und eine Sorte, welche weder weiß noch rot wäre, entstehen könnte. Bohnen und Erbsen dürfen ebenfalls nicht nebeneinander gepflanzt werden, denn durch das Vermischen des Samenstaubes würden Abarten entstehen. Viele Gemüsesorten liefern im ersten Jahre, in dem sie angebaut sind, feinen Samen, sondern erst im zweiten Jahre. Mehrjährige Gemüsesorten reifen gewöhnlich von ihrem zweiten Jahre an jährlich Samen. Die einjährigen Gemüsesamen werden mit Ausnahme von Salat und Nadieschen, die zur Samenzucht verpflanzt geübt und bleiben dort zur Samengewinnung stehen. Selbstredend verwendet man hierzu nur

Frühsaaten und gibt den Pflanzen einen großen Abstand. Lauch- und Petersilienarten usw. bleiben auch des Winters über im freien Lande stehen, wogegen die Kohl- und Rübenarten erst wieder im Frühjahr an einem warmen Tage in das Freie gepflanzt werden. Das Erdreich soll kräftig, aber nicht frisch gedüngt sein und recht sonnig liegen. Die Entfernung der einzelnen Arten unter sich soll 70—90 Zentimeter betragen. Die Erde wird mehreremale beackert und wenn trocken, begossen. Man lasse der Pflanze einige kräftige Samenengel, binde diese an Stäbe an und lasse nur Hauptstöcke stehen. Um Verwechslungen vorzubeugen, fect man jeder Sorte ein mit dem Sortennamen bezeichnetes Etikett bei dem Anpflanzen bei.

Aus dem federartigen Ansehen einzelner Samenarten, an dem Aufspringen der Hülsen und Samen, sowie an der Härte, Farbe und Festigkeit der Körner erkennt man die Samenreife. Bei den Kohlsorten werden die obersten Schoten bei Zeiten abgetrennt, damit sich die neugeborenen besser entwickeln können. Bei zu festen Kohlköpfen, welche nicht allein platzen, muß ein Kreuzhörn angebracht werden, damit der Stengel entsporstehen kann. Da viele Sorten nicht gleichzeitig reifen, muß die Samenernte mehrmals erfolgen. Die vorsichtig abgetrennten, abgetrockneten und abgepflückten Samen werden zur Nachreife an trockenen, luftigen Orten auf Tüchern ausgebreitet oder, wenn kein Anfall zu befürchten ist, im Schuppen auf Stangen gehängt. Im Herbst oder Winter werden die Samen durch Dreschen, Reiben, Auswaschen, Auslöpfen von den Hülsen getrennt, getrocknet und durch Siebe, Mulden und Rührmühlen gereinigt. Der Samen wird dann noch einmal zum Abtrocknen an luftigem Orte aufgestellt und trocken, gegen Mäuse geschützt, aufbewahrt. Die in ihrer Hülle belassenen Samen halten sich bedeutend länger feinst, als schon ausgemachte, gereinigte Samen. Die Haltbarkeit der Samen ist sehr verschieden. Die sichere Lebensfähigkeit besitzen nur ein Jahr lang: Kartoffeln, Korbkräuter, Melde und der Bohman. Sider zwei Jahre dauert die Keimkraft von: Bohnenkraut, Vorett, Brunnenkresse, Fenchel, Lavendel, Melisse, Pfefferminze, Kapuziner, Waldmeister und Zunderwurz. Drei Jahre dauert an: Anis, Basilikum, Bohne, Dill, Gartenkresse, Mohrrübe, Karotte, Petersilie und Petersilienwurz, spanisches Pfeffer, Kapuziner oder Feldsalat, Khabarber und Zwiebel. Vier Jahre dauert die Keimfähigkeit von sämtlichen Kohlsorten, Cichorien, Erbsen, Kohlrabi, Kohlrüben, Mairüben, Nadieschen, Rettig, Salatarten, Spinat und Zeltower Rüben. Sicher fünf Jahre lang keimfähig sind die Samen von Artischocke, Broccoli, Karde, Zichorie, Endivien, Gurken, Kürbissen, Melonen und roter Beete.

Zur Aufbewahrung der Körner.

Wir richten uns bei der Besprechung dieser Frage nach den Ausführungen, welche in dem von Geh. Hofrat und Professor Dr. D. Kellner, Vorstand der kgl. landw. Versuchsanstalt in Wädern, herausgegebenen vorzüglichen Lehrbuche: „Die Erhaltung der landwirtschaftlichen Nutztiere“ enthalten sind. Kellner sagt: „Gut ausgereifte, trockene, von Pilzen nicht befallene Körnerarten pflegt man ohne weitere Vorbehandlung in trockenen, kühlen Räumen aufzubewahren, indem man sie auf dicht gefügter Unterlage in einer den Raumverhältnissen entsprechenden Schicht ausbreitet oder in hohe, aus Metall gefertigte, dichte Behälter (Silos) unterbringt.“ Während der Lagerung treten in beiden Fällen Veränderungen ein, welche von einer deutlichen Wärmeentwicklung begleitet sind. Das ruhende Samenkorium nimmt nach vorliegenden Versuchen beständig Sauerstoff auf und gibt Kohlenäure ab. Hierdurch wird hauptsächlich Stärkemehl, in geringeren Umfange auch Fett und zuweilen Zucker verbraucht. Diese Verluste sind verschieden, je nach dem Luftzutritt der Feuchtigkeit der Körner und der Temperatur des Lagerraums. „In gut verschlossenen Silos wird der Sauerstoff sehr bald unterbrochen und die Körner verlieren nur wenig an Gewicht.“ Kellner teilt weiter mit, daß eine Haterjorie, in einem Gefäß aufbewahrt, durch welches ein langsamer Luftstrom geleitet wurde, auf die Zeit eines Jahres berechnet, 65 pCt. ihres gesamten Kohlenstoffgehaltes in Form von Kohlenäure verloren hat. Bei Einlagerung in luftdicht verschlossenen Räumen sank dieser Verlust bis auf die Hälfte, ja bis auf $\frac{1}{3}$ des genannten Betrages. In gut gedichteten Silos halten sich die Körnerfrüchte also weit besser, wie an der Luft. Bei vergleichenden Versuchen mit Hafer, der 30 Monate aufbewahrt worden war, wurde, wenn man die Trockenheit des im Silo konservierten Hafers gleich 100 setzt, nach der Aufbewahrung an der Luft wieder erhalten 92,82 Teile, Verlust 7,18 Teile. Bei dem gleichen Versuch mit Mais, der 16 Monate dauerte, betrug der Verlust 12,7 pCt. Die Mehrverluste, welche sich bei der Aufbewahrung an der Luft ergeben, sind nach Kellner jedenfalls nicht allein den Verbrennungsprozessen zuzuschreiben, sondern zum Teil, bei der Atmung und der Haterjorie sicher ganz, auf Rechnung mechanischer Abtrennungen zu setzen, die beim Umhangeln der an der Luft aufbewahrten Körner durch Abreiben zustande kommen. Der Hafer wurde bei diesen Versuchen alle 2 Monate, der Mais alle 14 Tage gewendet. Der Feuchtigkeitsgehalt der Körner übt einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Verluste derselben bei der Lagerung aus. Ein hoher Feuchtigkeitsgehalt wirkt ungünstig. Feuchtes Getreide darf in Silos nicht gebracht werden: die einaolaerte Masse erwärmt sich stark, an den kälteren Teilen der Silowände, namentlich aber in den oberen Schichten des Getreides, schlagen sich Wasserdämpfe nieder, die die Körner zum Keimen bringen und später zur Schimmelbildung und Fäulnis Veranlassung geben. In Silos dürfen nur solche Getreidekörner gebracht werden, die nicht mehr als 13–14 pCt. Wasser enthalten. Bekannt ist, daß feuchtes, an der Luft aufzubewahrendes Getreide nicht so hoch aufgeschüttet werden darf und öfter umgeschaukelt werden muß, als gut trockenes. Eine niedrigere Temperatur wirkt ebenfalls vermindern auf die Verluste des Getreides bei der Lagerung. Kellner sagt: „Aus dem Vorgeführten ist zu schließen, daß die beste Konservierung ermöglicht wird durch tunlichst vollständigen Luftabschluß bei der Lagerung, niedrigen Feuchtigkeitsgehalt der aufzubewahrenden Körner und möglichst niedrige Temperatur des Lagerraumes. Weiterhin ist auch die Reinlichkeit wichtig. Ist das Getreide feanbig, enthält es erdige Teile, Bruchkörner und andere Bestandteile, welche leicht Wasser

anzunehmen, so schlagen sich an ihnen Wasserdämpfe nieder, es bilden sich Herde von Schimmel und faulenden Massen, die namentlich in der Silos Verlüfte bringen. Man reinige also das aufzubewahrende Getreide vor der Einlagerung sorgfältig, damit man vor Verlusten möglichst geschützt bleibt und — dies gilt namentlich für die mittleren und kleineren Landwirte — bewahre das Getreide zu Spekulationszwecken nicht zu lange auf.

Tuberkulose der Schweine.

Bei der Schlachtung der Schweine findet man gar nicht so selten eine tuberkulöse Erkrankung in verschiedenen Organen. Das Fleisch dieser Schweine muß dann entweder ganz oder teilweise beseitigt, wenigstens aber zu einem billigen Preis verkauft werden. Es muß deshalb nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der Käufer eine Garantie für Tuberkulose auf die Dauer von 14 Tagen übernehmen. Als Ursachen, welche die Entwicklung der Schweinetuberkulose hervorruft oder begünstigen, sind vor allem Molkereierfälle anzusehen, die von tuberkulösen Kühen herkommen. Bei Verabreichung tuberkulöser Milch oder Buttermilch können Schweine an Darmtuberkulose erkranken. Vom Darne aus kann sich dann diese Krankheit in andere Körperteile ausbreiten. Auch Fleisch und Eingeweide tuberkulöser Tiere, das ungekocht im frischen Zustande an Schweine verfüttert wird, kann tuberkulöse Erkrankung hervorzurufen. Eine Gefahr für Schweine bilden auch tuberkulöse Wäiter, wenn diese die Gewohnheit haben, ihren Auswurf beim Hüften in den Stallgang oder in die Fressgeschirre der Schweine zu speien. Veranlassende Ursachen sind auch in der fortwährenden Stallhaltung der Schweine und in dem Mangel an Bewegung in Freien zu suchen. Durch reichlichen Anlauf und viel Bewegung in freier Luft wird die Blutbildung besser und es können sich mehr Erythrocyten bilden, welche die eingedrungenen schädlichen Tuberkelbazillen bekämpfen und vertilgen. Es ist deshalb so viel als möglich bei der Zucht der Schweine für die Ausbildung einer guten Konstitution und einer vernünftigen Abhärtung Sorge zu tragen. Die Aufnahme von Tuberkelbazillen in den Organismus der Schweine ist niemals völlig zu verhindern, da sich an unzähligen Orten Tuberkelbazillen vorfinden. Es ist aber wohl zu erwarten, daß abgehärtete Tiere mit geuunder Konstitution sich der eingedrungenen kleinen Heinde wohl zu erwehren wissen. Erkrankte Schweine an Tuberkulose, so bemerkt man in sehr vielen Fällen gar keine krankheitserscheinungen, die Tiere fressen und gedeihen. Bei der Schlachtung findet man aber mehr oder weniger ausgedehnte tuberkulöse Veränderungen, die dann zu einer Veranlassung in den Schlachthäusern führen. In anderen Fällen gedeihen die Schweine trotz guter Fresslust und reichlichem Futter nicht. Stellt sich dabei auch ein anhaltendes leiser Husten ein, dann kann man fast sicher den Schluß ziehen, daß das Tier tuberkulös ist. Derartige Tiere verkauft man am besten möglichst bald, oder man schlachtet sie frühzeitig, da sie das Futter in der Regel schlecht verwerten. Mitunter sind die tuberkulösen Schweine mit andauernden Durchfällen behaftet. Dieses ist in der Regel bei Darmtuberkulose der Fall. Bei der Schlachtung findet man in den Schleimhäuten des Darmes, in Lunge und Leber und in den Drüsen kleine Knötchen oder kleine Geschwüre. Eine Behandlung bereits erkrankter Schweine hat keinen Wert mehr. Ist in einem Schweinebestand ein größerer Teil der Tiere an Tuberkulose erkrankt, so sollte man tunlichst sämtliche Schweine bald abhauen und erst nach vorgenommener Desinfektion der Stallräume dieselben wieder besetzen. Dieses ist besonders da notwendig, wo kein ausgiebiger Auslauf ins Freie eingeführt ist.

Eine gefährliche Giftpflanze.

Professor Dr. Goldfleisch in Halle a. S. teilt in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse einen sehr interessanten und verhängnisvollen Vergiftungsfall bei Rindvieh mit, der durch Verfütterung des Unkrautes, grundstängeliger Schotenpflanze, auf dem Wirtse denksleben bei Wettin, Provinz Sachsen, veranlaßt worden ist. Professor Goldfleisch sagt: „Es war auf einem Sparjettelände an einer Stelle die Sparjette ausgegangen und der Platz von einer gelbblühenden, dem Senje ähnlichen Pflanze eingenommen. Als man bei Abfütterung des Felbes an diese Stelle kam, glaubte man, da man die Pflanze für Senje hielt, sie ohne weiteres zur Fütterung verwenden zu können. Als den Tieren davon das Nachmittagsfutter gegeben war, erkrankten bereits gegen Abend verschiedene Tiere und am nächsten Morgen waren 4 Kühe und 1 Bulle tot. Die übrigen, die vielleicht noch nicht ganz soviel aufgenommen hatten, waren noch längere Zeit erheblich in ihrer Gesundheit gefährdet.“

Die Tiere zeigten Schümmungen an den Gliedmaßen und Krampfercheinungen an Kopf und Hals.

Dr. Jopp hat im Jahre 1894 beobachtet, daß ein junges Schänchen, das ein 2 Zentimeter langes und 2–3 Zentimeter breites, frisches Blättchen von grundstängeliger Schotenpflanze verachtete, schon nach 15 Minuten schwer erkrankte und nach 1½ Stunden verendete. Jopp nimmt an, daß der fragliche Gifstoff zu den Alkaloiden gehört.

Professor Dr. Goldfleisch rät den Viehhütern, auf dieses Unkraut zu achten und es nach Möglichkeit kennen zu lernen. Nach der sehr empfehlenswerten „Flora von Deutschland“ (Verlag von Paul Parey, Berlin) gehört die genannte Pflanze zu den kreuzblütigen Gewächsen; vier von den sechs freien Staubgefäßen sind länger als die beiden anderen. Die Schoten sind viel länger als breit, linealisch, sie springen bei der Reife in zwei Klappen auf und haben eine Mittelwand; sie sind stumpf vierkantig, vom Rücken her etwas zusammengedrückt, gleichfarbig, oben befindet sich der Griffel mit der kopfförmigen Narbe. Die Samen liegen in jedem Fach eintretig. Die Blütenrispen sind länger als der Stiel, dadurch unterscheidet sich der grundstängelige Schotenpflanze von einer Anzahl anderer Arten. Die Blütenkrone ist hell schwefelgelb und die Blüte geruchlos. Blütezeit: Mai bis Juli. Die Blätter sind lanzettlich angehäuft, etwas buchtig, geschweift gezähnt oder ganzrandig, an der Spitze zurückgebogen, von einfachen und dreifachen Haaren etwas rauh. Höhe der Pflanze 30–60 Zentimeter. Nach Garcke ist die Pflanze zweijährig, nach Martens und Remmer einjährig.

Dieses Unkraut ist glücklicherweise nicht besonders stark verbreitet; es findet sich an sonnigen Abhängen und Wegen, in Kalkfeld und daher auf kalkhaltigen Böden häufig anzutreffen (die Sparjette ist bekanntlich auch eine kalkliebende Pflanze.) Auf den Vermittlungsböden des Rotliegenden und teilweise auch des Zechsteins findet sich dieses Unkraut ebenfalls häufiger.

Das Zerkleinern von Raufutterstoffen

bewirkt die Umwandlung des Raufutters in eine leichter aufnehmbare Form, die es auch ermöglicht, dasselbe mit anderen Materialien gut vermischen zu können und die Dauer der Fütterung zu verkürzen. Auch der Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung und umgekehrt wird den Tieren durch das Zerkleinern des Raufutters erleichtert, wenn man das ernte, bezw. letzte Grünfütterung mit Strohhäcksel vermischt verabreicht und das Stroh, bezw. das Grünfütterung nur ganz allmählich entzieht. Man begegnet dadurch auch der abführenden Wirkung des

erlen Grünfutters und bei einem langsamen Uebergang von der Grün- zur Trockenfütterung leidet das Vieh weniger an Verstopfung.

Zur Zeit, Mitte August, interessiert uns das Härtelschneiden zum Zwecke einer gezielten Ueberleitung der Grün- zur Trockenfütterung. Wenn die Zerkleinerung des Grünfutters nicht im Gemenge mit Stroh usw. erfolgt, so sollte es nur etwa 10 Zentimeter lang geschnitten werden, weil sonst zu viel Saft verloren geht. Dies wird aber ganz vermieden, wenn man das Grünfutter mit Stroh vermengt zerkleinert. Das Schneiden des Grünfutters mit Stroh ist durchaus notwendig, wenn es sehr jung und sehr weicher ist und deshalb ohne Stroh nicht entsprechend ausgenutzt oder, allein verfüttert, Verdauungsstörungen veranlassen würde. Auch sehr großblättrige Pflanzen, wie Mais, sind zu zerkleinern, eventuell mit einem stickstoffreichen Grünfutter z. B. jungen Klee, insbesondere Stoppelklee, zu schneiden. Das zur Verfügung stehende Herbstgrünfutter: Wiesengras, weißer Senf, Stroh, hartes Grünfutter, ohne Stroh, verursacht nicht nur häufig Verdauungsstörungen, sondern verringert auch die Futterverwertung. Vereiftes und bereinigtes Grünfutter wird durch Vermischung mit Strohhäcksel gedeichtlicher und besser ausgenutzt.

Ratschläge zur Verfütterung des weissen Senfes.

Der weiße Senf verholzt von seiner Blütezeit an rasch und läßt dann auch bald die Blätter fallen; es ist daher zweckmäßig, ihn vor oder beim Erscheinen der Blüte zu mähen. Noch aus einem anderen Grunde ist es empfehlenswert, diese Erntezeit zu wählen. Enthält nämlich grün verfütterter Senf Samen, so entwickelt sich im Futterbrei Senföl, ein gesundheitsgefährlicher Stoff. Der Senf wird meistens als Grünfutter verwendet; man fäct ihn zweckmäßig in gewissen Zwischenräumen, damit er stets in geeigneter Stadium seiner Entwicklung verwendet werden kann. Er wird vorwiegend an Milchtvieh verfüttert.

In voller Blüte stehender Senf enthielt nach Trophée: 18,9 Prozent Trockensubstanz, 2,0 Prozent stickstoffhaltige Stoffe, 0,6 Proz. Rohfett, 7,9 Proz. stickstofffreie Extraktstoffe, 7,0 Proz. Holzfasern, 1,4 Proz. Asche.

In voller Blüte stehender Senf hat ein Nährstoffverhältnis (Verhältnis der stickstoffhaltigen zu den stickstofffreien Stoffen) wie 1:6,1.

Wie schon bemerkt, hat der Senf bei Beginn der Blüte noch alle Blätter, bald nachher verliert er sie. Die Blätter sind aber viel nährstoffreicher wie die überständigen Stengel. Die ihrer Blätter größtenteils beraubten Stengel sind stickstoffarm und holzfaserreich. Der grüne Senf gilt als ein ausgezeichnetes Milchfutter, das eine besonders eiweißreiche und käseförmige, nach anderen Erfahrungen auch fettreiche Milch erzeugt, die eine schöne gelbe, sehr wohlgeschmeckende Mutter liefert. Als alleiniges Grünfutter eignet sich aber der junge, weiße Senf nicht, er ist etwas stickstoffreich und zu wässrig und soll bei vorwiegender oder ausschließlicher Fütterung Durchfall erregen. Durchfall tritt hauptsächlich bei Verfütterung solchen Senfes ein, der schon Schoten angekeimt hat; wenn Kälbe mit älter gewordenem Senf gefüttert werden, so nehmen sie ihn schließlich nicht mehr an; jungen Senf dagegen fressen sie immer gern, sie sollen aber davon nie mehr als eine halbe Nation erhalten.

Die Verfütterung des Grünmaises.

Der Grünmais zeichnet sich gegenüber anderen Futtergräsern durch seinen hohen

Wassergehalt (in jugendlichem Zustande enthält er bis zu 90 Proz. Wasser), seinem Zuckerreichtum (4-6 Proz.) und seine Armut an Eiweißstoffen aus. Man soll ihn nicht zu früh schneiden, am besten in der Zeit vom Erscheinen des ersten Blütenstandes bis zur vollen Blüte. Die frühen Maisarten, holländischer, italienischer und ungarischer Mais, liefern ein weniger verholztes und schmackhafteres Futter als der Pferdegrünmais.

Der später reifende Grünmais enthält im Mittel: 16 Proz. Trockensubstanz, 1,5 Proz. stickstoffhaltige Stoffe, 0,5 Proz. Rohfett, 8,3 Proz. stickstofffreie Extraktstoffe, 4,7 Proz. Holzfasern, 1 Proz. Asche.

Der Mais wird, wenn möglich, stets grün verfüttert, er ist aber in dieser Form wegen seines hohen Wassergehaltes nur für Kindvieh als Hauptfutter verwendbar. Der Grünmais ist sehr leicht verdaulich und wegen seines hohen Zuckergehaltes sehr wohlgeschmeckend; er gilt als ein gutes Milchfutter und soll die Qualität des Fleisches günstig beeinflussen. Das Nährstoffverhältnis (Verhältnis der stickstoffhaltigen zu den stickstofffreien Stoffen) ist im Pferdegrünmais wie 1:12 und im frühen Mais wie 1:10,5.

Wegen seines hohen Wassergehaltes kann der Grünmais selbst beim Kindvieh höchstens die Hälfte des Gesamtnährstoffbedarfes decken. Größere Mengen wirken nicht abführend und veranlassen bei Milchfühen zwar reichliche und wohlgeschmeckende, aber fettarme Milch. Neben ihm müssen, wenn irgend möglich, stets stickstoffreiche Futtermittel verabreicht werden, als welche sich nur wenig andere junge Grünfütterpflanzen, wie z. B. einjähriger Rotklee, der bei feuchtwarmem Herbstwetter oft im Ausssaafahr noch einen Schnitt gibt, gut eignen. Fehlen solche Grünfüttermittel, so muß man stickstoffreiche Kraftfüttermittel begeben.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Stoppelschälen. In einer richtig betriebenen Landwirtschaft soll jeder Acker, sobald seine Halbmilch abgerntet ist, auch geschält werden. Man bedient sich zu diesem Zwecke am besten der dreifachartigen Pflüge, welche heute von fast allen Maschinenfabriken geliefert werden. Das Schälens muß ganz flach ausgeführt werden; es vermögen zwei mittelstarke Pferde in einem Tage bequem 8 Morgen zu leisten. Das Schälens öffnet den Boden dem Einfluß der Luft; es bricht seine Kruste, bringt etwa oberflächende Unkraut samen zum baldigen Auflaufen und erhält den Acker für spätere tiefere Saat bzw. Wintergrasfurchen locker und krümelig. Man tut gut, bei trockener Witterung nach dem Schälens sofort mit mittelschwerer Walze anzuzuwälzen und mit dem Eggen zu beginnen, sobald der Acker ansgrünt.

Die beste Kartoffelsorte ist die, welche neben Sicherheit und Größe des Ertrages zugleich den höchsten Stärkeertrag gibt und am wenigsten von der Kartoffelkrankheit befallen wird. Einzelne Sorten, besonders ältere, sind der Krankheit sehr unterworfen, so daß die Blätter derselben schon im August absterben, was schließlich bitter für Reife gehalten wird. Die widerstandsfähigen Sorten sind teilweise im Oktober noch grün und geben die höheren Erträge, besonders in nassen Jahren. Es ist auffallend, daß nach diesen Gesichtspunkten so wenig die Sorten gewählt werden.

Die Ernte des Leins richtet sich darnach, ob man der Samen- oder Fasergewinnung den Vorzug gibt. Legt man den Hauptwert auf seinen Saft, so beginnt man mit dem Ausraufen, sobald die Blätter unten abzufallen beginnen und der Stengel bis in die Mitte gelb geworden ist und läßt ihn dann an der Luft nachreifen. Will man dagegen schweren Samen, der zur Saat geeignet ist, so muß man ihn auf dem Stengel vollständig ausreifen lassen, wodurch natürlich der Saft armer und weniger wertvoll wird. Beim Ausreifen muß

man das Unkraut möglichst entfernen. Die ausgerauten Stengel werden zum Trocknen in Reihen aufs Feld gelegt und wenn sie steif geworden sind, werden sie in Stiegen oder Kapellen aufgestellt, welche in der Reife hergesteckt werden, daß man eine 4 Meter lange Stange auf zwei paar gekrenzte Schindeln legt, gegen welche man die Stengel mit den Samenkapellen nach oben lehnt. Die am Ende der Kapellen stehenden Stengel werden mit einigen Stengeln zusammengebunden, um der Kapelle mehr Halt zu verleihen. Hier bleiben sie bis zum vollständigen Austrocknen der Stengel und Samen stehen, worauf man sie in größere Garben bindet, in welchen sie bis zur weiteren Verarbeitung an einem trockenen Orte aufbewahrt werden.

Will man die Roggenstoppel mit Lupinen zur Gründüngung bestellen, so muß jetzt jeder freie Augenblick, der mit den Pferden übrig bleibt ausgenutzt werden, damit die Roggenstoppel so bald wie möglich umgeackert wird. Bei trockenem Wetter wird dieselbe gleich sehr hart, wenn der Roggen abgemäht ist, und die Pferde müssen so viel schwerer angestrengt werden. Es empfiehlt sich, sogar schon zwischen den Bodenreihen den Acker zu pflügen, bevor der Roggen eingefahren; die anderen Striche werden später nach Abfuhr nachgeholt. Auf Schaafweide von Roggenstoppel ist bei diesem Verfahren nicht zu rechnen, aber gut bestandene Lupinen bieten auch einen viel größeren Vorteil. Das Umackern der Roggenstoppel kann man mit den Schälspflügen beorgen, obgleich es wohl noch mehr zu empfehlen ist große Pflüge anzunehmen, weil nach neueren Erfahrungen die Gründüngung in Roggenstoppeln zu Sommerfrucht erst im Frühjahr untergepflügt werden soll.

Verlegen von Gemüsepflanzen bei trockener Witterung. Dies läßt sich durch folgendes Verfahren ohne alle Gefahr bewerkstelligen: Es werden zuerst die Pflanzlöcher gemacht, dann voll Wasser gegossen und mit trockener Erde ausgefüllt, in welche die Pflanzen eingepflanzt werden; die Oberfläche des Bodens wird ebenfalls mit trockener Erde bedeckt. Auf diese Weise halten die Pflanzen mehrere Wochen lang gut aus, weil der trockene Boden aus der Umgebung genügend Feuchtigkeit für die Wurzeln anzieht, wodurch aber das schädliche Zusammenbacken des Bodens verhindert wird. Hält man das Angießen der verlegten Pflanzen doch für notwendig, so muß die begünstigte Stelle nachher immer mit trockener Erde bedeckt werden.

Zur Stoppelsaat. Die Stoppel wird entweder flach geschält, geeeggt und beäet oder nur geeeggt und beäet. Je nach der Anmaat kann der Stoppelsaatbau bei Mangel an Stalldünger als Gründüngung oder auch bei Futtermangel als Grünfütterbau betrieben werden. Für letzteren Zweck, der allerdings die Gründüngung unmöglich macht, kommt der Anbau von Buchenweizen, Spörael, Mähren, Stoppelrüben, Rüben und Senf noch in Betracht.

Der Schorfpilz, eine Gefahr für Kernobstbäume. Der Pilz, der durch Regen und Wind verbreitet wird und bei feuchtwarmer Temperatur besonders gedeiht, befallt Blätter und junge Triebe. Die Blätter fallen ab und das dadurch hervorgerufene Bestreben, neue Blätter zu bilden, verursacht eine Schwächung des ganzen Baumes, der infolgedessen hohen Kältegraden im Winter weniger widerstehen kann und leichter wie sonst einreißt. Es wird empfohlen zur Bekämpfung der Krankheit sorgfältige Entfernung des erkrankten Baumes und der abgefallenen kranken Kränze und Zurückschneiden und Verbrennen aller schorrigten Zweige, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Außerdem wird zu einer Bespritzung der Bäume mit Kupfermitteln geraten.

Wasserpfeil und Schilf in Teichen. Wenn man den Namen Wasserpfeil hört, denkt man wohl an eine sehr gefährliche Pflanze, welche das Wasser verschlechtert und verdirbt. Dies

fest ist aber durchaus nicht der Fall. Die Wassereit verdankt ihren Namen nur dem Umstande, daß sie überaus rasch wuchert und sich bald im ganzen Teiche ausbreitet und schwer wieder auszurotten ist.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 4068 Rind., 1197 Rüb., 13945 Schafe 10027 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Rg. Schlachtgewicht* in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewärlte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 75—80, 2. junge fleischige, nicht ausgewärlte und ältere ausgewärlte 71—75, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63—67, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 62. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71—75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—71, 3. gering genährte 60—64, Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewärlte Färsen höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewärlte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren alt 62—65, 3. ältere ausgewärlte Kühe und wenig gut entwärlte jüngere Kühe und Färsen 59 bis 60, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 58—59, 5. gering genährte Kühe und Färsen 53—56. Kälber: 1. feinste Mastfälscher (Vollmilchmast) und beste Saugfälscher 85—90, 2. mittlere Mastfälscher und gute Saugfälscher 76—83, 3. geringe Saugfälscher 59—60, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweijährer) 58—62 Schafe: 1. Paritälmer und jüngere Mastlamm 81 bis 84, 2. ältere Mastlamm 77—80, 3. mäßig genährte Lammel und Schafe (Werkshafe) 68—72, 4. Holfteiner Niederungshafe (Lebensgewicht) 81 bis 84. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen — 69, 2. fleischige 67—68, 3. gering entwärlte 61—66, 4. Sauen 65 — — für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz:
Das Rindergeschäft wickelte sich in besserer Weise lebhaft, im Uebrigen ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen fand Schlachtware glatt Absatz. Es bleibt nur mäßiger Ueberstand in geringerer Ware. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. Ausgezeichnete und fette schwere Schweine brachten Preise über Notiz.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gansse. Butter: In der Marktlage hat sich nichts versändert. Feinste Qualitäten sind nur mäßig zugefließt und werden geräumt. Lebhaftes Geschäft ist in guten Rassen, und werden die feinen Ankünfte zu guten Preisen sofort untergebracht.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 122 bis 124, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität M. 117—121.

Preise franco Berlin.	
Ia per 50 kg	120—124
IIa do.	117—120
IIIa do.	112—115
Abfallende	104—109

Schluss: Nachdem zum Schluss der Vorwoche durch Gewinnrealisationen eine kleine Abschwächung des Marktes eingetreten war, setzte mit Beginn der neuen Woche die Hausbewegung erneut ein, als infolge starken Bedarfs des europäischen Kontinents große Kaufordere an den amerikanischen Börsen vorlagen. Eine Verringerung der nach oben gerichteten Tendenz ist schwer zu erwarten, da noch mehrere Monate mit der Produktion stark übersteigenden Verbrauchs vor uns liegen.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam M. 47,75—48,25, amerik. Tafelschmalz Borussia M. 49,00, Berliner Stadtschmalz Krone M. 49,50, Berliner Bratenschmalz Kornblume M. 51, in Tierces bis M. 56.

Speck: Große Nachfrage bei sehr festen Preisen. Wochenericht von Zusf. Schulte & Sohn, Berlin C. 19.

Im Geschäft ist keine Verringerung eingetreten; nach allen Qualitäten Vorbutter besteht gute Frage, und da die Zufuhren anhaltend klein, räumen sich dieselben zu unveränderten Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Deiter, Berlin O.

Preisstellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. M. 122—124, IIa. 117 bis 121, IIIa. 109—116, Abfall 102—109. Tendenz: fest.

Futtermittel.

Sauroburg. Originalbericht von Cölle und Glicmann.

Krautfuttermittel.
Unser Markt verkehrt andauernd in sehr fester Haltung und ist auch die Kaufkraft allgemein eine recht gute. Es dürfte sich empfehlen, eine Eindeckung des Herbst- und Winterbedarfes ungekaut vorzunehmen, da zum Herbst, sobald der größere Konsum einsetzt, bei den kleinen Beständen mit weiteren Preissteigerungen zu rechnen sein wird.

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Rufisque-Erdnuch.	47 8	15,00	15,80
„ w. Rufisque-Erdnuchmehl.	47 8	15,40	15,80
„ haarf. Marleider-Erdnuch.	46 7	13,80	14,0
Deutsches Erdnuchmehl	46 7	14,00	14,40
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49 9	14,00	14,40
Oktober 05 bis Apr. 06	49 8	13,70	14,00
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	13,70	14,00
Oktober 05 bis Apr. 06	46 8	12,70	13,60
Amerik. Baumwollsaatmehl.	46 8	13,40	14,20
Oktober 05 bis Apr. 06	46 8	13,40	14,20
Oktober 05 bis Apr. 06	46 8	13,40	14,20
Reisfuttermehl, Orig. Viebig	80 10	22,50	24,00
Deutsche Palmkernfuchen	17 7	11,40	11,70
Deutsches Palmkernfuchrot	18 2	10,20	10,50
Judischer Cocosbruch	19 13	14,80	15,10
Cocosfuchen	19 9	13,40	14,50
Sesamfuchen	38 11	14,10	14,20
Reispfungen	31 9	11,40	12,50
Deutsche Getreidmehl	29 8	14,30	14,80
Hamburger Reisfuttermehl	12 12	9,50	9,80
Sogen. h. amerik. Maisfuchmehl	24 10	13,00	13,50
Getrocknete Viehbreier	23 8	10,70	11,40
Getreidefuchmehl	30 10	12,40	12,60
Malzkeime	25 3	9,70	10,30
Großh. gesunde Weizenkleie	17 4	9,50	10,20

Die Preise gelten für Votoware per 1000 Kilogramm ab hier bezw. ab Harburg a. S. in Waggonsladungen.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Samerien-Bericht von A. Meß & Co., Berlin W. 57, Wiltonstraße 57.

Während sich die Woche die Nachfrage nach Sommerfaaten verringerte, blieb solche für Winterfaaten ganz bedeutend. Umfänge in Anaralklee, Sandwiden (vicia villosa), teils im Gemisch mit Johannisroggen zc. sowie Winterfaatgetreide waren daher recht zufriedenstellend, wenn solche auch noch nicht die Höhe des vorigen Jahres erreichten.

Peter 3 der neuen Ernte in Alee und Gräsern meldet Amerika wiederum durchweg höhere Notierungen, während England für engl. und ital. Roggen mit recht preiswerten Offerten an den Markt kam und von einer reichlichen Ernte selten schöner Qualitäten berichtet.

Frankreich soll in Roggen und Gelbklee eine teilweise Miskerte, in Summa aber gute Ernte-Aussichten haben. Das Inland klagt über schlechte Gelbklee-Ernte und meldet mittelmäßigen Ertrags und größtenteils abfallende Qualitäten in Roggen.

Die über die Aussichten der inländischen Ernte in Roggen und Schwenklee bisher veröffentlichten Berichte sind stark vertriebt — es hängt eben hier alles von der Witterung ab. Zur Zeit liegen die Felder in den maßgebenden Kleegegenden prächtig.

Unsere Kataloge sind erschienen und stehen ebenso wie bemerkte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Kleinfeste und Kleinfeste-Prozente stets prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindenken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und prozentualen Angabe der Kleinfeste und Kleinfestigkeit, bei Roggen freizeiten von amerikanischen, italienischen und südfranzösischen Saaten ab unserem Lager:

Incaralklee 34—37, Serrabella 9—10, Delretzig 29—32, Saatfenz 12—15, Spörgel 10—13, Sandwiden 24—27, Johannisroggen 9—10, Sommererbsen 15—17, Sommererbsen 15—16, Wintererbsen 15—19, Wintererbsen 15—19, echter Virgin. Weidenschmais —, Zudeckse —, Belaschten 10—11, Saaterbsen 9—10, Buchweizen 11—12, Saatwiden 9—10, Lupinen 8—10, Roggen, inländische seidefreie Saaten 60—63, Ballenkleie, seidefrei 73—78, Weisklee, seidefrei 50—60, Schwed. Alee, seidefrei, 62—73, Wandklee, seidefrei 44—52, Gelbklee seidef. 20—24, Orig. Brov.-Erbsen, seidefrei 58—61, Piemont.-Erbsen, seidefrei 55—58, Sand-Inyerne, seidefrei 58—60, Balsaklee, echt, 38—41, Schotenklee 82—85, Sparfette 17—19, engl. Raigras 15—17, ital. Raigras 15—18, franz. Raigras 53 bis 60, Timothee 18—26, Ananigras 48—58, Ananigras 68—90, Honigras 10—14, Weizenfuchmehl 32 bis 38, Weizenfuchmehl 40—44, Gem. Weizenfuchmehl 90—98, Weizenfuchmehl 50—60, Fioringras 28 bis 33, Schaffarinnel 16—19, Nohrglanzgras, echte Havelnisklee 110—120, Kleiern —, Fichten —, Futteruntersuchen verbesserte größte Gedenborfer, Elite-Qualität —, Mammoth Long Red, Original-Saat —, Große lange rote Mammut, hier gebaute Saat —, runde echte Oberndorfer —, Golden Lantard —, Sauter (Kuhrübe) —, Verhribren: weiße rotspitzige Kugel 50, weiße grünspitzige Kugel 46, verbesserte lange gelblich-weißfleischige grünspitzige Weizen-Kammern-Stoppelrübe 64, lange weiße rotspitzige Kleien 43, lange weiße rotspitzige Kleien 41, lange weiße rotspitzige Kleien 46, lange weiße Rübener 39, runde weiße rotspitzige 41, runde weiße grünspitzige 39. Alles 50 per Rg. ab Berlin.

Amtlicher Berliner Marktbericht.

Getreide.

Inländisches.	
Rottweizen, p. 50 kg	—
Magdeburger, blaue neue Rosen	1,50—1,75
neue blaue	2,00—2,25
runde, weiße neue	1,75—2
lange, weiße neue	1,75—2
Porree, p. Schock	0,30—0,50
Weizenkleie	14—20
Petersklee, p. Schock	2,50—3,50
Schnittlauch, p. 100 Bund	1,80
Spinat, p. 1/2 kg	0,07—0,10
Karotten, p. 100 Bb.	2—3,00
Sellerie, hiesige, p. Schock	1,50—6
Perkwiebeln	50—75
Zwiebeln, p. 50 kg	2,50—3,00
Wohrkräuter, „	2—2,50
Tomaten, Damb. „	10—12
do. hiesige „	10—12
Petersilie, grün, p. Schock	1—1,20
Strohtrab, p. Schock	0,60—0,80

Blumenkohl, Erf., p. Kopf	0,10—0,22	Gehe	111—132
Haharber, Gärtner-	—	do. matt	94
p. 100 Bund	—	do. groß	100
Radieschen, Dresdener,	—	do. klein	—
p. Schockbund	—	Zander, klein	—
do. hies.	0,60—0,75	Schleie, groß	101—115
Salat, hiesiger, p. Sch.	1—1,50	do. unfortiert	119—130
Champignons	12—15	Bunte Fische	68—85
Schoten, p. 50 kg	20—25	Kale, groß	96—108
Pfefferlinge	8—10	do. klein	96—98
Wirfingfchl, p. Schock	3—6	do. dänische	—
Weißkohl	3—5	do. klein	58
Eisinpilze, p. 50 kg	20—30	do. unfortiert	60—86
Ratohhl	3,50—6	Karaischen	85—94
Bohnen, p. 50 kg	2—4	Robbow	67
Gurken, Zerbster,	—	Karpfen, Schlef. 00er	95—96
p. Schock	0,20—0,30	Weie, matt	—
do. Subener	1—1,50	do. klein	52—56
do. Rothburget	0,80—1,30	Bars	—
do. Piegiker	1,25—1,50		

Fische.

Druck und herausgegeben von John Schwering Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
festl. Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmitgl.,
1,82 Mark durch die Post incl. Bestellgeld.

Nr. 206.

Sonnabend den 2. September.

1905.

Zum russisch-japanischen Friedensschluß.

Mit der Feststellung des Wortlauts der Friedensbedingungen ist man jetzt in Portsmouth beschäftigt. Der Reichsbesand der japanischen Friedenskommission Dennison und Professor von Martens haben bis Donnerstag den Wortlaut der Einleitung und dreier Artikel des Friedensvertrages festgestellt; sie arbeiten jetzt an dem Artikel über die Zession der ostchinesischen Bahn. Es ist möglich, daß der Abschluß des Waffenstillstandes sich noch um einen oder zwei Tage verzögert, da zuvor die Generale in der Mandchurei zu instruieren sind. Die Bedingungen, unter denen Japan als Besieger der ostchinesischen Bahn anerkannt wird, besagen nach dem „Bureau Reuter“, daß Russland an China 75 Mill. Dollars für Chinas Zinsereffe an der Bahn zahlt, und daß die Frage, wer schließlich Besitzer der Bahn sein soll, zwischen Japan und China geregelt werden soll. Dem Vernehmen nach sollen, wenn China die Bahnlinie behält, die 75 Millionen an Japan gezahlt werden neben der Rückzahlung der von den japanischen Eisenbahnbedürfnissen für den Wiederaufbau der Linie aufgewandten Summe. Die Eisenbahn zwischen Charbin und der sibirischen Grenze von Charbin fällt bis zur Station Kuentscheng bei in den Händen der Russen. Russland wie Japan erhalten die Geländebis. Nachmannschaften längs der in ihren Händen befindlichen Eisenbahnlinien zu unterhalten und Truppen im Falle einer Unruhe zu entsenden. Die Zahl der Truppen soll aber nicht größer sein, als zur Wiederherstellung der Ordnung notwendig ist, und die Truppen müssen zurückgezogen werden, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Die Uebertragung der Pachverträge in Port Arthur und auf dem übrigen Teil der Halbinsel Kiautung wird von der Einwilligung Chinas abhängig gemacht. — Wenn diese Angaben richtig sind, so müssen die Russen doch ein hübsches Stimmchen herausbrücken, das schließlich an Japan fällt, da China jedenfalls die Eisenbahn behalten wird.

Dem Kaiser von Japan hat Präsident Roosevelt durch den Baron Komura seine Glückwünsche zu der von dem Kaiser und seinem Volke bewiesenen Weisheit und Großherzigkeit ausprechen lassen.

Ein russisches Dementi. Das Blatt „Russ“ ist zu der Mitteilung ermächtigt worden, daß das in Paris aufgetauchte Gerücht über einen in dem Abkommen mit Japan enthaltenen geheimen Paragrafen, nach dem Russland angeblich 300 Millionen zu zahlen habe, durchaus unbegründet sei. Russland gebe Japan nur, was sich bereits in dessen Händen befinde, und zahle nur die tatsächlich gemachten Ausgaben für den Unterhalt der russischen kriegsgegangenen zurück.

Ein neuer englisch-japanischer Vertrag ist tatsächlich dieser Tage fertig geworden. Der mit englischen Regierungskreisen in Fühlung stehende Londoner „Standard“ erfährt, der Hauptpunkt des zwischen England und Japan vereinbarten Vertrages sei der Entschluß, den status quo in Mien aufrechtzuerhalten. Zu diesem Zwecke vereinbarten beide Mächte, einander Hilfe und Beistand zu leisten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schrieb am Mittwoch abend in ihrer Kolle als Sprachrohr des Reichsfanzlers Fürst Bülow: „Für Russland bedeutet die über Erwartung rasche Einigung ein Ergebnis, das es dem ruhigen Aussehen des Kaisers Nikolaus und seiner Ratgeber in Petersburg, wie seiner Bevollmächtigten in Portsmouth verdankt. Es liegt darin zugleich eine Anerkennung der Summe unangestrebter Widerstandskraft, die dem russischen Kaiserthum trotz militärischer Misserfolge verblieben ist, und die eindringliche Widerlegung aller politischen Theorien, die sich auf einer Unterhürung der slavischen Welt aufbauen. — Den japanischen Staatsmännern mag der Entschluß, nachzugeben, nicht leicht geworden sein.

Aber er ehrt ihre Weisheit. Er läßt auch beim Friedensschluß wie während des Krieges das in die Gemeinschaft der allen Kulturmächte so glänzend eingetretene junge asiatische Weltreich der besten Vorbilder würdig erscheinen, welche die Geschichte der Staaten abendländischer Zivilisation bietet. Das Entgegenkommen des Kaisers und der Regierung von Japan zum Friedensschluß unter Verzicht auf schärfere Bedingungen kann um so höher bewertet werden, als es sich um einen Akt freiwilliger, keinem auswärtigen Druck weicherender Selbstbeschränkung handelt. Wir beglückwünschen die beiden Souveräne, ihre Regierungen und ihre Völker mit aufrichtiger Freude zu dem erzielten Einvernehmen und hoffen, daß sich nach der für einen nahen Zeitpunkt in Aussicht gestellten Unterzeichnung des endgültigen Friedensvertrages ein Zustand herausbilde, der es den bisherigen Gegnern ermöglicht, in fester guter Nachbarschaft nebeneinander zu leben. — Leuchtend ist in die Geschichte unserer Tage das Verdienst eingetragen, das sich der Präsident der Vereinigten Staaten um die Sicherung des Friedensschlusses erworben hat. Es war ein Einsat, aber meisterhaft geleiteter staatsmännischer Arbeit, und die Menschheit, die für ihre Entwicklung Frieden braucht, wird den Namen Roosevelt nicht vergessen.“ — Fürst Bülow teilt also hier nach allen Seiten hin sein Lob aus, so daß sich niemand über Zurücksetzung beklagen kann. Am besten kommt aber dabei doch Präsident Roosevelt weg.

In den russischen Handelszentren wird vom Friedensschluß ein Aufschwung des Handels erwartet. An der Moskauer Börse stiegen am Mittwoch Privat wie Staatsfonds. In Odessa erhofft man eine schnelle Entlastung der Handelsbeziehungen zu dem fernen Osten. In Nischni-Nowgorod wurde unter dem Eindruck der Friedensmeldung eine Belegung der Messe verpönt.

Aus der russischen Presse werden folgende Darlegungen gemeldet. Aus Moskau, Odessa, Nischni-Nowgorod, Kiew und anderen Zentren eingegangene Drabmeldungen besagen, daß das Zustandekommen des Friedens dort ebenso einen freudigen Eindruck hervorgeufen hat, wie in Petersburg. Die Petersburger Blätter mit Ausnahme der „Nowoje Wremja“ äußern eine tiefe Befriedigung darüber, daß dem Blutvergießen ein Ziel gesetzt ist. „Nowoje Wremja“ schreibt: Wenn Russland diesen traurigen Frieden annimmt, so gebort es nur der Notwendigkeit und ist dieser Friede nur als ein zeitweiliger zu bezeichnen. Der Sieger erhielt zu wenig, der Besiegte machte zu große Zugeständnisse. Dieser Frieden ist nur ein Haltpunkt in der Geschichte der Beziehungen Russlands zu Japan und diese Geschichte beginnt erst. Nach achtzehnmönatlichem Kampfe können die Russen und Japaner sich die Hände drücken und dabei sich „Auf Wiedersehen“ zurufen. — Die „Nowoje Wremja“ ist ein Panlawijewblatt, das erklärt ihre Auslassungen.

Ein Waffenstillstand ist leider noch nicht zustande gekommen, obwohl am Dienstag der Friede vereinbart worden ist. Inzwischen darf man wohl annehmen, daß die Truppenführer von dem Ergebnis der Verhandlungen verständigt worden sind und nichts mehr unternehmen werden, das zu Blutvergießen führt. Noch wenige Tage vor der Friedensabmachung ist in der Mandchurei gekämpft worden. Das japanische Hauptquartier in der Mandchurei berichtet über eine Reihe von kleineren Gefechten, die am 27. d. M. in der Gegend von Hingding häufig gefunden haben. Russische Angriffe auf Manschanchenta und Kuschanfa wurden zurückgewiesen. Am Vormittag des 27. August schlugen japanische Truppen eine Abteilung berittene russische Infanterie in Stärke von mehreren hundert Mann bei Jutiangsu, 30 Meilen nördlich von Hingding in die Flucht. Im Gebiet von Taolu gingen die Japaner am 27. August vor

und richteten mit Erfolg drei Angriffe gegen die russischen Stellungen. Die Stellung bei Neupanohu und der Dr. Langshuletschi, die beide 10 Meilen von Taolu entfernt sind, wurden genommen. — Hoffentlich war dies das Finale der ostasiatischen Schlachttunf.

Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika.

Ueber den Ausbruch der Unruhen in Deutsch-Ostafrika veröffentlicht das „Deutsche Offiziersbl.“ die erste briefliche Nachricht aus Kilwa, die vom 6. August datiert ist. Darin heißt es: „Am 30. Juli, vormittags 1/2 12 Uhr, wurde hier bekannt, daß die Natumbi-Leute ihren Auiden bedroht und einen Mann desselben verwundet hätten; ferner hätten sie alle Baumwollfelder vernichtet und den Anführer Hopyer eingeschlossen. Sie wären dazu durch einen Zauberer aufgewiegelt worden, von dem man in Kilwa schon seit acht Tagen sprach. Derselbe sagte auch in Moberro und im Kilwa-Berit zu den Schwarzen, sie sollten keinen Gummi mehr drehen, keine Baumwollpflanzen und nicht

denn sonst für solche verglauben in unserm glauben, ange. Dr. Lott, 20 Mann er ihm begab sich anga und den hatten Plantage Rebellen m Gefecht aressalam mit Einde ren einge Moberro aufstehen d Steinh gegen em Tage et. Der von Ma- Patronen bertriebte, dann wurde er durch einen Beilich geötet.

Nachdem die Rebellen von Samanga vertrieben waren, gingen sie nach dem nur vier Stunden von hier entfernten Mitega, plünderten dort und brannten die Häuser des Auiden nieder. Dem feierten sie Feste, fraßen die geraubten Ochsen und Reis auf, besoffen sich und gaben den ganzen Tag Freudenstöße in die Luft ab.

Vom 2.—4. d. M. waren die Keels in Mitega, und während dieser Tage herrschte in Kilwa eine große Aufregung, besonders am 3. d. M. An diesem Tage war Leutnant Spiegl mit 60 Mann und Maschinengewehr aus Lindi hier eingetroffen und sollte an demselben Tag abends nach Ismaafischen. Infolge der aus Mitega eingetroffenen, sehr beunruhigenden Nachrichten blieb die Kompanie hier, und es wurden auf allen Wegen, auf denen der Feind die Stadt erreichen konnte, weit vorgeschobene Europäerposten aufgestellt. Die Befestigung des Herrn Dr. Lott sagte ungefähr: „Galt, nicht zu viel Angst, aber sehr viel vor.“ Infolgedessen festern sich alle Europäer hier in Verteidigungszustand. Schreiber dieses verließ seine Wohnung und begab sich in unser Haus, das ganz zur Verteidigung eingerichtet wurde. Waffen, sowie Verbandzeug und Medizin wurden bereit gehalten, und öfters holten wir beim Bezirksamt neu eingetroffene Nachrichten, die immer beunruhigender lauteten. Von Schlafen war in dieser

